Riego und Mina.

Blicke

auf

die Verhältnisse Spaniens

seit der

Cortesverfassung vom Jahre 1812 bis auf unsere Tage.

Von

Dr. Eduard Burckhardt.

HARMONIE ZU

Leipzig, 1835.
Verlag von G. Schubert.

— Der Geist wird nimmermehr ersterben,
Ob die rohe Kraft ihn auch bedrückt;
Wer da leuchten will, muß Licht erwerben,
Doch die Hand versengt sich, die's erstickt. —

Ueber Bettler = über Königssärgen
Hält der Herr dereinst sein Weltgericht!

Die Spanier, ein edelstolzes, der Freiheit würdiges Volk, vormals in welthistorischer Bedeutsamkeit den andern Völkern Europa's voranleuchtend, waren im Laufe der Jahrhunderte durch die fluchbeladene Inquisition, durch den Druck der Pfaffen, und durch den Verrath der Gewaltigen immer tiefer herabgesunken; unter Philipp V., dem ersten Fürsten aus dem Hause Bourbon, der 1701 auf den spanischen Königsthron erhoben wurde, verschwanden die letzten Trümmer der früheren freien Verfassung des Volkes und selbst die erste französische Revolution vermochte nur wenig neues Leben in die geistig und politisch geschwächte Nation zu bringen. Dumpf brütete die Zwingherrschaft des geistesschwachen Königs Karl VI., der sich ganz in den Händen seines ränkesüchtigen Günstlings, des Friedensfürsten Manuel Godoi, befand, über dem unglücklichen Volke, da schien in Napoleon Bonaparte das Rachewerkzeug des Himmels zu nahen. Seine Heerschaaren überzogen alsbald das unglückliche Land, dessen Herrscherfamilie von dem hochmüthigen Kaiser nach Bayonne beschieden ward, woselbst diplomatische Arglist und Staatskunst den furchtsamen König überrede-

ten, alle seine Rechte auf den Thron von Spanien und Indien an den Kaiser von Frankreich unter der einzigen Bedingung abzutreten, daß der von Napoleon erwählte Fürst unabhängig regieren und die römisch-katholische Religion als die alleinherrschende beschirmen sollte. Bald darauf verzichteten auch der Kronprinz Don Fernando (VII.) und die übrigen Mitglieder des königlichen Hauses; Napoleons Bruder, Joseph, zeither König von Neapel, bestieg den verlassenen Thron und die zu Bayonne versammelte Nationaljunta von Spanien nahm einstimmig die ihr vorgelegte Verfassung an. Da erhob sich aber das spanische Volk zu einem heldenkühnen Kampfe, der sechs Jahre hindurch mit fast gleicher Strenge wüthete, sich blitzschnell über alle Provinzen des Reiches verbreitete und an Thaten des Ruhmes und der Verzweiflung, der Liebe und Treue, aber auch der Tücke und des Verrathes reicher ist, als irgend ein andrer.

Die übrigen Nationen Europa's, — so urtheilt ein geachteter Geschichtsforscher unsrer Tage — niedergebeugt durch Unglück und Schande, wandten erstaunt, freudig zu eigener Hoffnung erhoben, den Blick nach Spanien. Die Herzen aller Freiheitsfreunde im ganzen Welttheil schlugen für das hochherzige, heldenkühne, dem Tod wie der Entbehrung und jeder Kriegsmühe um ideale Güter trotzende Volk. An seinem Beispiel richtete sich die Erschlaffung der anderen auf, und es

ward der Kampf auf der pyrenäischen Halbinsel als die glänzendste, für immer glorreiche Partie des unermeßlichen Drama's der neuesten Weltgeschichte, als der Spanien verherrlichende Wendepunkt von Bonaparte's Glück, als das von der Vorsehung aufbewahrte, letzte Rettungsmittel Europa's gepriesen. —

Aber der Nimbus, worin uns der spanische Krieg — in den Tagen des Zorns gegen den allgemeinen Feind — erschien, ist seitdem geschwunden. Die Aufregung des Gemüths hat ruhigerer Betrachtung Raum gemacht, und die neueren Geschichten haben die Glorie der früheren unwiederbringlich zerstört. Die Gründe, der Charakter jenes Krieges, wie jenes Volkes sind uns nun klarer erschienen; und der Krieg von 1823 hatte alle Trophäen des sechsjährigen Kampfes, allen Ruhm und alle Liebe, die wir dafür den Kämpfern zollten, fast bis auf die letzte Spur verwischt. Von diesem Urtheile bleibe jedoch ausgenommen die Schaar der Edlen, welche der großen Bewegung theils den Anstoß, theils die Richtung gaben, erleuchtete Vaterlandsfreunde, glühend für Freiheit und Recht, voll heroischer Dahingebung für klar gedachte, männlich tugendhafte Zwecke, starke Charaktere, hoch hervorragend über die sie umgebende Gemeinheit, herrliche Zierden der Zeit. Es bleiben ausgenommen die Palafox, Mina, Romana, Porlier, Don Juan Martin (el Empecinado), und andere gleich würdige Führer und Streiter, deren Helden-

muth dem Ueberwinder trotzte, und selbst die Menge zu Großthaten begeisterte; nicht minder die edlen Stifter der Constitution von der Insel Leon, an ihrer Spitze Augustin Arguelles, der Hochgefeierte, welche, unter dem Tosen des allenthalben einstürzenden Reiches, beschränkt auf einen Winkel Erde, verachtet von dem übermüthigen Sieger und von der Welt als unrettbare Opfer beklagt, sich zu dem großen Gedanken erhoben, eine dem Zeitgeist huldigende Constitution zu bauen für das erst wieder zu erobernde Vaterland, ein Bollwerk der Freiheit und des Rechtes für künftige Geschlechter, eine Bürgschaft des Ruhmes und des Gedeihens für Spanien. Auch bleiben ausgeschlossen die Tausende aller Stände, ganz vorzüglich des Mittelstandes, welche, angesprochen von dem Zeitgeist und den Sinn der Führer fassend, denselben treu und liebend folgten in den entsagungsvollen Kampf.

Aber diese und jene sind gleichwohl nur die geringe Minderzahl des spanischen Volkes gewesen. Nicht von ihnen können wir die Bezeichnung und Würdigung der Nation entnehmen. Sie gehören mehr überhaupt Europa oder der heutigen Zeit im Ganzen, als Spanien an.

Die nächsten Beweggründe aber, welche die Masse zu jenem ausdauernden Kampfe leiteten, waren Nationalstolz und Haß gegen den aufgedrungenen Herrscher, stupider Bigottismus und blinder Gehorsam gegen den Willen der Pfaffen. Wie mochte man auch

von der Masse dieses dumpfsinnigen, durch lange Jahre des Druckes geschwächten Volkes erwarten, daß es die reinen, hochherzigen Gefühle seiner Führer theilen, daß es für Recht, Freiheit und Selbstständigkeit die blutige Fahne erheben, daß es auf einmal mit neuer Geistesstärke die entehrenden Fesseln abstreifen werde?! „Dieselben Priester und Mönche, welche, für ihren Reichthum und für ihre Herrschaft bang, im J. 1808 den Pöbel aller Stände wider den Welttyrannen entzündeten, erfüllten 1823 das nämliche Volk mit ihrer eigenen Wuth gegen seine edelsten Freunde und Wohlthäter. Herren und Knechte, welche unter Castannos, Palafox und später unter Mina, Porlier, Empecinado begeistert und rasend wider Joseph und Napoleon gestritten, führten 1823 unter dem Trappisten und dem Pfarrer Merino den Todesstreich gegen die herrlichsten Söhne des Vaterlandes; mit derselben Kehle, welche damals Freiheit und Recht nachbetend ausgerufen, schrieen sie später in fanatischer Wuth: „Inquisition und Absolutismus!" — ja der Nationalstolz, welcher gegen die Annahme jeder guten Neuerung, die von außen käme, sich sträubte, schloß seinen Frieden mit den Fremdlingen, und führte dieselben, sobald sie die Fahne der Aristokratie, des Mönchthums und des mit beiden alliirten Absolutismus vortrugen, dienstbeflissen in's Herz des Reiches!" —

Aber durch den Kampf für die Freiheit wird ein

Volk auch am schnellsten zur Freiheit erzogen! Ein andres Spanien tritt uns am Ende des Kampfes entgegen; die allgemeinen und außerordentlichen Cortes, eine hochehrwürdige Versammlung edler, tugendhafter Freiheitsfreunde, berathen mit erhabenem Geiste ein neues Verfassungswerk, während die Donner des Feindes das gedrückte Land durchrollen, und am 18. März 1812 unterzeichnet zu Cadiz der Präsident der Cortes, Vicente Pasqual, mit 182 Deputirten die politische Verfassung der spanischen Monarchie, welche auch schon am folgenden Tage durch ein Vollziehungsdekret der Regentschaft für das gesammte Königreich bekannt gemacht wurde. Mit hohem Jubel begrüßte das Volk dies neue Werk der Staatsweisheit und des Freisinnes seiner erlauchten Vertreters; aus allen Ortschaften des weiten Reiches ergingen Glückwunschschreiben an die Cortes, welche des Volkes Dank für die neue Verfassung verkündeten. „Diese Thatsachen — so sagt Toreno, selbst einer der wackersten Arbeiter am neuen Werke — sind bekannt; Tausende haben sie gesehen; tausend Urkunden enthalten die Beweise. Nie ward eine menschliche Einrichtung mit so allgemeinen Zeichen von Billigung empfangen, nie ein Staatsgesetz so feierlich anerkannt und beschworen.“

Es ist hier nicht der Ort, die Fehler der neuen Verfassung zu untersuchen, da sie aber in neuester Zeit wieder vielfach in Anregung gekommen ist, so möge

ein kleiner Abriß ihrer hauptsächlichen Bestimmungen hier folgen:

Die spanische Nation, welche aus allen Spaniern beider Halbkugeln besteht, ist frei und unabhängig, und ist und kann nicht das Erbtheil irgend einer Familie, noch irgend eines einzelnen Menschen sein. Die Souveränetät wohnt ihrem Wesen nach im Volke und diesem steht ausschließlich das Recht zu, seine Grundgesetze aufzustellen. Jeder Spanier ohne Unterschied muß im Verhältniß seines Vermögens zu den Ausgaben des Staats beitragen, und ist verpflichtet zur Vertheidigung des Vaterlandes die Waffen zu ergreifen, wenn er durch das Gesetz dazu aufgefordert wird. Die Religion des spanischen Volkes ist und bleibt für immer die römisch-katholisch-apostolische, einzig wahre Religion; die Ausübung jeder andern ist untersagt.

Die Regierung des spanischen Volkes ist eine erbliche, gemäßigte Monarchie; die Cortes haben mit dem Könige vereint die gesetzgebende Gewalt. Die Cortes sind die Vereinigung aller von den Bürgern ernannten Deputirten, welche das Volk repräsentiren. Für jede Bevölkerung von 70,000 Seelen erscheint ein Deputirter bei den Cortes; um Deputirter zu werden, muß man Bürger und im ausübenden Genuß seiner Rechte, fünf und zwanzig Jahr alt, in der Provinz geboren oder daselbst ansässig sein und ein verhältnißmäßiges jährliches Einkommen von eigenthümlich einem zuge-

hörenden Gütern besitzen. Minister, Staatsräthe und beim Hofhalt des Königs Angestellte können nicht in die Cortes gewählt werden, eben so wenig ein von der Regierung ernannter Staatsbeamter für die Provinz, in welcher er sein Amt ausübt. Die Cortes versammeln sich alljährlich am 1. März in der Hauptstadt des Königreichs zu einer dreimonatlichen Sitzung, und alle zwei Jahre werden sämmtliche Deputirte erneuert. Die Abtretenden können erst nach zwei Jahren wieder erwählt werden; in Gegenwart des Königs können aber die Cortes nicht berathschlagen. Die Staatssecretäre (secretarios del Despacho) machen Vorschläge im Namen des Königs, sie sollen auf so lange und in der Art, wie die Cortes es bestimmen werden, den Discussionen beiwohnen und sprechen, aber bei der Abstimmung nicht zugegen sein. Die Sitzungen der Cortes sind öffentlich und nur in Fällen, wo Geheimhaltung nöthig ist, sollen geheime Sitzungen statt finden. Man kann den Deputirten wegen ihrer Meinungen nichts anhaben, und sie können wegen derselben zu keiner Zeit, in keinem Falle, und vor keiner Behörde in Untersuchung gerathen.

Die Cortes sind ermächtigt, Gesetze in Vorschlag zu bringen und zu beschließen, sie auszulegen und erforderlichen Falls abzuschaffen; den Eid des Königs, des Prinzen von Asturien und der Regentschaft zu empfangen; alle factische und rechtliche Zweifel zu heben,

welche in Hinsicht der Ordnung der Thronfolge entstehen, die offensiven Allianztraktaten, die Subsidien- und speciellen Handelstraktaten vor ihrer Ratification zu genehmigen; die Zulassung fremder Truppen in's Königreich zu gestatten oder zu verhindern; jährlich auf den Vorschlag des Königs die Land- und Seemacht zu bestimmen, und für die Armee, die Flotte und Nationalmiliz Verordnungen zu erlassen; die Ausgaben der Staatsverwaltung festzusetzen; jährlich die Steuern und Auflagen zu bestimmen; im Fall es nöthig ist, auf den Credit der Nation Anleihen zu machen; die Vertheilung der Steuern auf die Provinzen zu genehmigen; die Rechnungen über die Verwendung der Staatsgelder einzusehen und zu genehmigen; die Zölle und die Zolltarife festzusetzen; Werth, Gewicht, Gehalt, Gepräge und Namen der Münzen zu bestimmen; den allgemeinen Plan für den Volksunterricht in der ganzen Monarchie zu entwerfen, und zu genehmigen, was für die Erziehung des Prinzen von Asturien geschieht; die politische Preßfreiheit zu beschützen, und dafür zu sorgen, daß die Minister und andern Staatsbeamten wirklich zur Rechenschaft gezogen werden.

Jeder Deputirte ist befugt, den Cortes schriftlich Gesetzentwürfe vorzulegen. Die Abstimmung geschieht nach Mehrheit der Stimmen, aber um abzustimmen muß wenigstens einer über die Hälfte sämmtlicher Cortesdeputirten gegenwärtig sein. Verwerfen die Cor-

tes einen Gesetzentwurf, so kann er in dem nehmlichen Jahre nicht wieder in Vorschlag gebracht werden. Wird er angenommen, so wird er durch eine Deputation dem Könige überbracht, welchem die Sanktion der Gesetze zusteht und der sie mit der eigenhändig geschriebenen Formel: „soll als Gesetz öffentlich bekannt gemacht werden" (Publiquese como ley) vollführt. Er verweigert in gleicher Weise die Sanktion durch die Worte: „an die Cortes zurückgewiesen" (Vuelva à las Cortes) und fügt zugleich eine Darlegung der Gründe bei, warum er seine Sanktion verweigert hat. Der König hat 30 Tage Zeit, um sich dieses Vorrechts zu bedienen; wenn er innerhalb derselben seine Sanktion weder ertheilt, noch verweigert hat, so wird dies so angesehen, als ob er sie wirklich gegeben hätte. Verweigert der König seine Sanktion, so darf dieser Gegenstand in demselben Jahre nicht wieder in den Cortes verhandelt werden; wird der nehmliche Gesetzentwurf in den Cortes des folgendes Jahres vom Neuen vorgeschlagen und genehmigt, so kann der König demselben zum zweiten Male die Sanktion verweigern. In diesem Falle wird der Gegenstand in demselben Jahre nicht weiter verhandelt. Wird aber der nehmliche Gesetzentwurf in den Cortes des folgenden Jahres zum dritten Male in Vorschlag gebracht und genehmigt, so versteht es sich von selbst, daß der König seine Sanktion ertheilt. Sollte vor Verlauf

der 30 Tage, während welcher Zeit der König seine Sanktion zu ertheilen oder zu verweigern hat, der Tag eintreten, wo die Cortes ihre Sitzungen beendigen sollen, so wird der König dieselbe in den ersten acht Tagen der Sitzungen der folgenden Cortes ertheilen oder verweigern; verstreicht auch diese Frist, ohne daß er sie ertheilt, so wird es so angesehen, als ob er sie ertheilt habe.

Bevor die Cortes aus einander gehen, ernennen sie eine Deputation, welche den Namen: „immerwährende Deputation der Cortes" führt, und aus 7 aus ihrer Mitte erwählten Mitgliedern besteht. Diese Deputation hat auf die Beobachtung der Verfassung und der Gesetze zu sehen, um bei den nächsten Cortes Rechenschaft von den Verletzungen abzulegen, welche sie wahrgenommen hat; sie soll in den in der Verfassung vorgeschriebenen Fällen die außerordentlichen Cortes zusammenberufen, nehmlich bei Erledigung der Krone; wenn der König aus irgend einem Grunde die Regierung nicht führen kann, oder zu Gunsten seines Nachfolgers der Krone entsagen will und wenn der König unter sehr bedenklichen Umständen die Zusammenkunft derselben bei der permanenten Deputation der Cortes veranlaßt.

Die Person des Königs ist heilig, unverletzlich und nicht verantwortlich. Er hat ausschließlich die Macht, die Gesetze in Vollziehung bringen zu lassen und alles

nach der Verfassung und den Gesetzen zu bewirken, was auf die Erhaltung der Ordnung im Innern und der Sicherheit nach außen sich bezieht. Außerdem steht ihm zu: Die Dekrete, Reglements und Verhaltungsbefehle auszufertigen, die er zur Vollziehung der Gesetze für zuträglich hält, den Krieg zu erklären oder Frieden zu schließen und zu ratificiren, und dann den Cortes eine mit Dokumenten belegte Rechenschaft darüber abzustatten; auf Vorschlag des Staatsraths alle Bischöfe und die Beamten bei den Civil- und Criminalgerichten zu ernennen; alle Civil- und Militärstellen zu besetzen; über die bewaffnete Macht zu verfügen; die diplomatischen und Handelsverhältnisse mit andern Mächten zu leiten und Botschafter, Gesandte und Konsuln zu ernennen; den Gesetzen gemäß Verbrecher zu begnadigen, die Staatsminister frei zu wählen und den Cortes solche Gesetze und Verbesserungen vorzuschlagen, die er für das Wohl des Volkes zuträglich hält. Die Beschränkungen der königlichen Gewalt sind: Der König kann unter keinem Vorwande die Abhaltung der Cortes zu der in der Verfassung bestimmten Zeit hindern, sie weder suspendiren, noch auflösen, noch auf irgend eine Weise ihren Sitzungen und Berathschlagungen Hindernisse in den Weg legen; er kann sich, ohne Einwilligung der Cortes, nicht aus dem Königreiche entfernen, und wenn er es thut, so wird es so angesehen, als ob er der Krone entsagt habe; er

kann weder die königliche Gewalt, noch irgend eins seiner Vorrechte veräußern, abtreten, noch auf irgend eine Art einem Andern übertragen; er kann keine Provinz, keine Stadt, keinen Flecken, keine Ortschaft veräußern, abtreten oder vertauschen; er kann, ohne Einwilligung der Cortes, mit keiner fremden Macht eine Offensiv-Allianz, noch einen besondern Handelsvertrag schließen, noch Subsidien an eine auswärtige Macht bewilligen, oder National-Domänen abtreten oder veräußern; er kann für sich allein, ohne daß die Cortes sie dekretirt haben, weder unmittelbar, noch mittelbar Auflagen machen oder Steuern erheben, sie mögen Namen haben, welchen, oder bestimmt sein, zu was sie wollen; eben so wenig darf er weder einem Einzelnen, noch einer ganzen Körperschaft ein ausschließliches Privilegium ertheilen; der König kann Niemanden seiner Freiheit berauben, noch für sich irgend eine Strafe auferlegen; der Minister, welcher den Befehl dazu unterzeichnet, und der Richter, der ihn vollzieht, sind der Nation dafür verantwortlich und werden als eines Vergehens an der persönlichen Freiheit schuldig bestraft; nur im Falle, wenn das Wohl und die Sicherheit des Staates die Verhaftung irgend einer Person erfordern sollte, kann der König den Befehl dazu ertheilen, jedoch unter der Bedingung, daß die verhaftete Person binnen 48 Stunden dem gehörigen Richter oder Gerichtshofe übergeben werden muß. Bevor der König

eine Eheverbindung schließt, wird er solches den Cortes anzeigen, um ihre Einwilligung dazu zu erhalten, und thut er dies nicht, so soll es so angesehen werden, als ob er der Krone entsage. Beim Antritt der Regierung schwört der König einen Eid auf die Beobachtung der Verfassung und der in ihr enthaltenen Gesetze.

Das Königreich beider Spanien ist untheilbar; die Thronfolge geht nach der Erstgeburt und Erbfolge auf die legitimen männlichen und weiblichen Descendenten über; im Fall die Krone einer Frau anheimfallen sollte, so kann sich dieselbe ohne Beistimmung der Cortes keinen Gemahl wählen und wenn sie das Gegentheil thut, so wird dies als eine Entsagung der Krone angesehen; ihr Gemahl erhält übrigens keine Gewalt über das Reich, noch irgend einen Antheil an der Verwaltung. Die Cortes können alle und jede von der Thronfolge ausschließen, die nicht fähig sind, zu regieren oder Akte begangen haben, wodurch sie sich der Krone unwürdig gemacht. Der König ist bis zum vollendeten achtzehnten Jahre minderjährig. Während der Minderjährigkeit wird das Reich durch eine Regentschaft regiert, welche die Cortes ernennen; diese letztern setzen auch für den Hofhalt des Königs jährlich eine Summe aus, welche der hohen Würde seiner Person entspricht; eben so bestimmen sie die Summen für den Unterhalt der Prinzen und Prinzessinnen und die Pension für die verwittwete Königin.

Es bestehen sieben Minister (Secretarios del Despacho), welche den Cortes für die Verordnungen, die sie autorisiren, und die der Verfassung und den Gesetzen zuwiderlaufen, verantwortlich sind, ohne daß sie zu ihrer Rechtfertigung den Befehl des Königs vorschützen können. Der Staatsrath besteht aus vierzig Mitgliedern, welche auf den Vorschlag der Cortes vom Könige ernannt werden; dieser Staatsrath ist der alleinige Rathgeber des Königs; letztrer wird denselben in wichtigen Regierungsangelegenheiten, besonders wegen zu ertheilender oder zu verweigernder Sanktion der Gesetze, wegen Kriegserklärungen und Abschluß von Verträgen, um seine Meinung fragen.

Außer den Bestimmungen über die Gerichtshöfe und die Verwaltung der Civil- und Criminaljustiz, über die innere Regierung der Provinzen und Städte, über die Steuern, die Nationalkriegsmacht und den öffentlichen Unterricht, enthält die Verfassung vom 19. März 1812 noch die Bestimmungen (Titel X): So lange, bis die Verfassung nicht acht Jahre lang in allen ihren Theilen in Wirksamkeit gewesen ist, darf keine Abänderung, kein Zusatz, keine Umänderung irgend eines Artikels derselben in Vorschlag gebracht werden. Um irgend eine Abänderung, Vermehrung oder Reform in der Verfassung vornehmen zu können, muß die Deputation, welche definitiv darüber zu beschließen hat, zu dem Ende mit besondern Vollmach-

ten versehen, jeder Vorschlag zur Reform irgend eines Artikels schriftlich geschehen und wenigstens von 20 Deputirten unterstützt und unterzeichnet sein. Die vorgeschlagene Reform, nachdem bei ihrer Discussion derselbe Gang beobachtet worden ist, der für die Abfassung der Gesetze vorschriftlich besteht, kann nur durch Einwilligung von zwei Drittheilen der Deputirten zum constitutionellen Gesetz erhoben werden. —

Außer der Verminderung der Klöster verkündeten die außerordentlichen Cortes noch am 23. Jan. 1813 zu Folge der in der Verfassung ausgesprochenen Grundsätze die Abschaffung der Inquisition, dieser Ausgeburt der Hölle, was zwar im Volke freudige Theilnahme, unter der hohen und niedern Priesterschaft aber die lebhafteste Unzufriedenheit erzeugte und die nächste Veranlassung zum fluchwürdigen Kampfe gegen die neue Verfassung gab. Während jene edlen, hochherzigen Männer am neuen Verfassungswerke arbeiteten, hatten Volk und Heer von Spanien, unterstützt durch brittische Hülfe, wider Joseph und Napoleon einen hartnäckigen, blutigen Kampf geführt und durch den am 11. Dec. 1813 zu Valençay abgeschlossenen Vertrag ihren König, den von den außerordentlichen Cortes zu solcher Würde erhobenen Kronprinzen, Don Fernando (VII.) zurückerhalten. Bevor dieser jedoch heimkehrte in das Land, welches sein Volk ihm wieder erobert, hatten bereits mannichfache Intriguen die

Thätigkeit einer im Finstern schleichenden, dem neuen Könige nicht fremden Partei bewiesen und sowohl die Regentschaft, als die unterdessen zusammengetretenen ordentlichen Cortes von einer vorhandenen heillosen Opposition gegen die öffentliche Meinung und die neue Verfassung überzeugt. Unter dem 2. Febr. 1814 hatten daher die Cortes ein Dekret erlassen: „daß Ferdinand VII. nicht eher als frei zu betrachten, und ihm nicht eher Gehorsam zu leisten sei, als bis er, einem Artikel der Constitution gemäß, diese beschworen haben würde; daß die an den Grenzen befehligenden Feldherren durch außerordentliche Eilboten bei eigener Verantwortung über Alles Bericht erstatten sollten, was sie etwa von des Königs Ankunft erführen; daß die Regentschaft alles Erforderliche bereiten sollte, um den König an den Grenzen mit der gehörigen Feierlichkeit zu empfangen, und ihn von dem Zustande des Staates zu unterrichten; daß es dem König nicht erlaubt sein sollte, in seinem Gefolge Truppen zu haben, und daß, wenn dennoch welche über die Grenze kommen wollten, man sie mit Waffengewalt abwehren sollte; daß es keinem Spanier oder Ausländer, der von Napoleon oder Joseph Aemter erhalten *) oder mit der

*) Dies war der Verpflichtung entgegengesetzt, welche Ferdinand VII. im Vertrage von Valençay gegen Napoleon übernommen und durch welche er sich anheischig gemacht hatte: alle Anhänger seines Bruders, die sogenannten Josephinos, in Würden, Aemter und Güter wieder einzusetzen.

französischen Armee entflohen, erlaubt sein sollte, in der Eigenschaft eines Bedienten oder unter irgend einem Vorwande dem Könige zu folgen; daß die Regentschaft die Straße zu bestimmen habe, auf welcher der König von den Grenzen an bis nach Madrid reisen würde, so wie die Feierlichkeiten zu seinem Empfang; daß der Präsident der Regentschaft bis an die Grenzen ihm entgegen gehen und ein Exemplar der Verfassung ihm darreichen sollte, damit Se. Majestät den Inhalt derselben kennen lernen und sie alsdann frei beschwören könnten; daß der König sogleich nach seiner Ankunft zu Madrid in den Saal der Cortes sich begeben, und nach den vorgeschriebenen Ceremonien und Feierlichkeiten den Eid ablegen sollte; daß er nach dieser Ceremonie von dreißig Mitgliedern der Cortes in seinen Pallast sollte begleitet werden, wo ihm die Regentschaft die vollziehende Gewalt zu übergeben habe, daß von allem der Congreß sogleich und durch die Cortes die Nation in Kenntniß gesetzt, und das Dekret dem Könige von dreißig Mitgliedern überreicht werden sollte." —

Des Königs Abgesandter, der volksfeindliche Minister und Herzog von San Carlos, kehrte mit diesem strengen Dekrete der Cortes zu Fernando zurück und da letztrer ihm aufgetragen: den Geist der Cortes und der Regentschaft zu erforschen, den er für einen Geist des Unglaubens und des Jakobinismus halte, so ver-

säumte er nun auch nicht, das Herz seines Fürsten mit Groll und Argwohn gegen die neue Ordnung der Dinge zu erfüllen, die Cortes, die Regentschaft und alle Patrioten aber als dem gesammten Volke verhaßt und der Rache des Herrschers würdig zu bezeichnen. In diesem fluchwürdigen Streben standen ihm Männer zur Seite, deren Namen in der Geschichte Spaniens mit gerechter Verwünschung gebrandmarkt sind; es waren vorzüglich Escoiquiz, Infantado, Eguia, Ostolazza und Elio. Die hohe Priesterschaft an der Spitze einer zahllosen Rotte stupid-bigotter Pfaffen umlagerte das Ohr des Königs mit Klagen und Beschwerden über das neue Regiment, vergebens waren alle Vorstellungen des brittischen Abgeordneten Sir Wellesley, das dummgläubige Volk, von den Mönchen rastlos bearbeitet, brüllte unaufhörlich: es lebe Don Fernando, der absolute König! und selbst in der Mitte der Cortes fanden sich sechzig feile, ehrlose Männer, welche dem Könige, als er noch zu Valencia verweilte, eine Schrift überreichten: „Manifest, gefertigt und unterzeichnet zu Madrid von einigen Deputirten der ordentlichen Cortes in den schwierigsten Augenblicken ihrer Unterdrückung, welches zum Zwecke hat, Se. Majestät den König D. Fernando bei seinem Eintritt in Spanien von den Zustand der Nation, von den Wünschen der Provinzen und von den Mitteln, welche sie zu Hebung aller Uebel am dienlichsten erachten, gründlich

zu unterrichten" — eine Schrift, welche Mozo Rosales, nachmals Marquis von Mata Florida, entworfen hatte, das scheußlichste Werk des Verraths an Freiheit und Vaterland. Jetzt erschien auch General Elio, der erste militärische Chef zu Valencia, und übergab dem Könige seine Truppen als getreue Werkzeuge zu jeglicher Schandthat, welche man gegen die Patrioten, vor allen gegen Cortes und Regentschaft beabsichtigte. Da erließ Fernando unter dem 4. Mai 1813 jenes Manifest, in welchem er über die ungesetzliche Zusammensetzung der Cortes, über deren widerrechtliche Constitution, über den Einfluß der Galerien, über die Gewaltmaßregeln gegen Bischöfe und Priester laute Klagen erhob. Mit feiner List erklärte er sich zwar gegen den Despotismus: „Spaniens Könige hätten diesen nie geliebt und die Verfassung und die Gesetze des Landes ihn unschädlich gemacht," er versprach Befestigung der königlichen und individuellen Freiheit und Sicherheit durch Gesetze, welche Allen eine heilsame Selbstständigkeit gewährten; eben so Gedankenfreiheit durch die Presse, mit den nöthigen Schranken gegen Uebermuth; zugleich sollten unverzüglich Vorbereitungen zur Versammlung neuer Cortes getroffen werden, denn die zeitherigen Cortes wurden alsbald aufgelöst, um, in den Privatstand zurückgetreten, als Opfer der Rache allen zu können. Die Patrioten ahneten, was im Dunkeln gegen sie bereitet ward; an einem Tage ver-

nahmen sie die Aufhebung der Preßfreiheit und die Vernichtung der Verfassung, welche zu beschwören Fernando feierlich gelobt hatte; und zur selbigen Stunde wurden die Auflösungsdekrete und die Verhaftsbefehle gegen die Regentschaft, das Ministerium und sämmtliche Mitglieder der ersten und zweiten Cortes erlassen. Die Cortes und die Regentschaft, benachrichtigt von dem Gewitter, das sich drohend über ihren Häuptern zusammenzog, sendeten sogleich den Kardinal von Bourbon, welcher der Regentschaft präsidirte, zum König, um ihn, was früher schon schriftlich geschehen, um Widerlegung der ausgestreuten Gerüchte und um baldige Ankunft in der Hauptstadt zu ersuchen; aber Ferdinand ließ den Kardinal nicht vor sich, brach jedoch, von den feilen Soldknechten Elio's umgeben, gen Madrid auf. „Die Abgeordneten des Kongresses, welche entgegenkamen, wurden abgewiesen, der Kardinal und der Staatssecretär der Regentschaft auf halbem Wege in die Verbannung geschickt. Von dieser Stunde an verhüllte sich der Genius Spaniens; die schlimmen Engel der Rache und des Fanatismus, Eguia, Infantado, Escoiquiz umlagerten ihren Beherrscher von nun an mit blutigen Rathschlägen."

Das ganze Leben Ferdinand's VII. zeichnet sich von nun an durch eine lange Reihe der grellsten Widersprüche aus. Der Jubel des Volkes, welches trotz aller Gerüchte, seinen Weg umlagerte und in ungemessener

Freude seinen wieder erstrittenen und rechtmäßigen Fürsten begrüßte, vermochte nicht dessen finsteres Gemüth zu erheitern; am 11. Mai 1814 traf der Vortrab der absolutistischen Truppen unter Eguia in Madrid ein und in der folgenden Nacht schmachteten bereits die Häupter der Cortes, die Mitglieder des Ministeriums und die Regentschaft in scheußlichen Kerkern. Indessen hatten die Mönche den Pöbel mit rastloser Thätigkeit bearbeitet und so erklärt sich die feile That, daß der Wagen des Königs von Aranjuez bis Madrid vom Volke gezogen wurde. „Siehst Du," rief Ferdinand einem seiner Begleiter während des Einzuges in Madrid zu, „siehst Du, wie das Volk mir zuruft, wie die Schnupftücher aus allen Fenstern wehen!" — „„Ja,"" erwiederte der Angeredete, „„aber wenige von Battist!"" —

Der Domherr Ostolazza und der Hieronymitermönch Castro, des Königs erklärte Günstlinge, erwirkten jetzt die Wiederherstellung der aufgehobenen Mönchsorden, die Einführung einer unsäglich strengen Büchercensur, und die Verfolgung aller geheimen Gesellschaften, vorzüglich der Freimaurer; ja es ward sogar, um das nächtliche Werk des Verraths an der Volksfreiheit zu krönen, die fluchbeladene Inquisition feierlich wieder eingeführt und deren weitere Ausdehnung versprochen. Hiermit hing die Herstellung des Jesuitenordens genau zusammen.

Es würde uns jedoch zu weit führen, wollten wir alle einzelnen Verordnungen und Gesetze anführen, welche zur Vernichtung der heiligsten und unveräußerlichsten Rechte des Volkes von der dämonischen Regierung des despotischen Königs erlassen wurden; die Geschichte Spaniens unter Ferdinand VII. gehört unter die traurigsten und beweinenswerthesten der Erde, und keine Feder ist im Stande, das unaussprechliche Elend zu schildern, welches die edelsten Söhne der Freiheit betraf. „Der 70jährige Tapfere, Odonoju, einige Zeit hindurch Kriegsminister, der berühmte Alava, Wellington's Adjutant und Freund, der göttliche Arguelles, der Demosthenes und Brutus Spaniens, Andreas Garcia, der Direktor der philippinischen Compagnie, Romanillas, Staatsrath der Cortes, der Marquis von Alcanizes und der Graf von Cinera nebst vielen Andern schmachteten in den Kerkern der Inquisition, auf Galeeren, oder in den unterirdischen Gewölben der afrikanischen Festungen.

— Vergebens wiederhallte von einem Ende Europa's zu dem andern ein Schrei des Unwillens über ein solches System, während die Siegestrompeten über die errungen (geglaubte) Freiheit der Nationen noch allenthalben ertönten: vergebens sprach sich die Erbitterung der Britten mit starken und heftigen Ausdrücken in den Zeitblättern aller Parteien aus, daß England so viele Summen und Menschen verschwendet haben

sollte, blos um die loyalsten und edelmüthigsten Männer, wie sie meist in den Cortes gesessen, und welche so manche Jahre gemeinschaftlichen Kampfes hindurch ihre Freunde waren, in Kerker und Verbannung gestoßen, auch die Inquisition mit allen Gräueln einer wilden Priesteraristokratie wieder hergestellt zu sehen; vergebens ließen die Herrscher Europa's selbst, deren Werk durch ein solches System geschändet schien, Worte der Warnung an die Männer zu Madrid ergehen: Der Hof und Fernando VII., durch falsche Einflüsterungen noch immer hartnäckiger gemacht, stellten mit trotzigem Stolze die selbstständige Souveränetät entgegen, und verboten voll Ingrimms und in unfürstlicher Sprache alle englischen und portugiesischen Zeitungen." So Münch's Urtheil in seiner neuesten Geschichte.

Der unter dem Namen der Camarilla zusammengetretene Ausschuß aus dem wieder eingesetzten hohen Rath von Kastilien stand allmächtig an der Spitze der Regierung und ihn vor allen trifft der Haß und Fluch aller Völker und Zeiten. Aber trotz aller Knechtung und trotz aller Wachsamkeit der die Rache des Himmels fürchtenden Behörden, gab es im spanischen Reiche der Männer und Frauen noch Viele, die sich durch keine Gewalt abbringen ließen von dem, was sie als wahr und edel erkannt hatten, die zwar in die innersten Tiefen der Brust ihr heiliges Sehnen verschlossen, aber auch unermüdet das verborgene Feuer der

Begeisterung für des Vaterlandes entschwundene Ehre und Herrlichkeit, für das verhöhnte Recht und die niedergetretene Freiheit nährten und pflegten, bis es zur rechten Stunde in lichten Flammen emporlodern konnte. Vor allen fanden sich zu Cadiz, Madrid, Corunna, Valencia und Murcia Männer, die kühn auf des Vaterlandes Rettung sannen. Es gelang zwar der Regierung, einen Aufstand zu Cadiz durch Blut und Schrecken zu stillen, auch Navarra, wo namentlich Mina das Banner der Empörung aufzustellen gedachte, ward scheinbar beruhigt; das kühne Asturien erhob sich, Galicien erklärte die entehrenden Ketten brechen zu wollen, von Corunna aus ward die Constitution der Cortes abermals verkündet, aber vergebens war alles Bemühen; Porlier, der Marquesito genannt, büßte sein Beginnen am Galgen, elf seiner Genossen folgten ihm im Tode, eine große Zahl der übrigen schmachtete auf den Galeeren oder in unterirdischen Kerkern. Kurze Zeit darauf (am 3. Juli 1817) empfing General Lacy, einer der Verschwornen, der Porliers begonnenes Werk vollenden wollte, den Tod; in Granada ward eine neue Verschwörung entdeckt, durch ganz Spanien wüthete der Henker, aber immer lauter rief auch das vergossene Blut nach Rache und alle Schrecken der Camarilla vermochten nicht, den männlichen Muth der Verschwornen zu brechen*). Der

*) „In Cadiz hatte man beschlossen, zwei Regimenter, die

Tod des Obristen Vidal, der als Mitglied eine Verschwörung von Elio, dem schrecklichen Generalstatthalter zu Valencia, entdeckt und todeswund mit 13 seiner Genossen verhaftet wurde, regte wegen der bei der Hinrichtung stattgefundenen Gräuel ganz Valencia auf und obschon 119 Personen zur Tortur geschleppt wurden, um etwas über die neue Verschwörung zu entdecken, so blieben doch alle standhaft und schwiegen.

Unterderdessen war auch in den Colonien des spanischen Mutterlandes, in Amerika, die Flamme der Empörung hervorgebrochen; Chili, Peru, Buenos-Ayres, vorzüglich aber Venezuela und Neugranada standen in offenem Aufruhre gegen den König, der vergebens seinen tüchtigsten Feldherrn Morillo den Abtrün-

---

lange Zeit ihren Sold nicht mehr erhalten, und ungeduldig ihn gefordert hatten, auf verpesteten Transportschiffen nach Havannah zu bringen. Als sie nun dessen sich weigerten, wurden sie auf Befehl des Generalstatthalters von andern Regimentern, die man durch die Hoffnungen großer Belohnungen berauscht hatte, angegriffen und das Blut von mehr als 500 Menschen strömte die Verdecke herab. Zu Bilbao, zu Ceuta wüthet ebenfalls auf geringen Verdacht und nach verrathenen Befreiungsversuchen gegen angesehene Einwohner und unglückliche Gefangene das Henkerschwert, oder eine noch sinnreichere Taktik verstand es, die Menschen langsam zu tödten. Auf der wüsten Fromentera mußte selbst der göttliche Arguelles schmachten und Calvo de Rosas, einer der Hauptvertheidiger Zaragozas, litt sechs Stunden lang Folterqual. Durch schwere eiserne Gewichte wurden ihm an Händen und Füßen die Gelenke auseinander gezerrt; er blieb für die ganze übrige Lebenszeit ein Krüppel, aber auf der Folter selbst standhaft, wie ein Mann."

nigen entgegensendete, aber gegen die begeisterten Schaaren des kühnen Freiheitshelden Simon Bolivar Nichts auszurichten vermochte. Eine neue Expedition ward ausgerüstet, die von Cadiz aus gegen die aufgestandenen Colonien in See gehen und aus ungefähr 12,000 Mann bestehen sollte. Die Stimmung dieser Truppen war äußerst bedenklich; Mangel und Entbehrungen aller Art, ja selbst ein schmählicher Untergang stand den zur Einschiffung gezwungenen bevor. An der Spitze der Expedition stand Heinrich O'Donnel, Graf von Abisbal, ein kühner, aber durchaus characterloser, selbst schlechter Mann; unter ihm dienten die Generale Sarsfield und Cruz-Morgeon, alle drei waren bald in das Geheimniß der Verschwörung zu Cadiz gezogen und Abisbal versprach kräftige Hülfe. Aber aus feiger Furcht brach er mit den Liberalen in der entscheidenden Stunde, sendete dem Könige ein Verzeichniß der Theilnehmer an der Verschwörung und verhaftete endlich sämmtliche Chefs seiner Truppen, deren Treue zu dem absoluten König ihm wankend schien; unter diesen Chefs waren O'Daly, Quiroga, Roten, Arco-Aguero, San Miguel, Ramon-Labra, Velasco, Namen, die nachmals ruhmvoll durch ganz Spanien genannt wurden. So groß aber auch die Freude der Camarilla über die Beschwörung des dräuenden Aufstandes war, so ließ doch die dumpfe Gährung, die über Spanien brütete, nur wenig Hoffnung auf gänzliche Stillung, zumal

als das gelbe Fieber über Andalusien heranzog und dieser furchtbare Würgengel das Unglück des unter allen Gräueln des Depotismus niedergedrückten Landes aufs Höchste steigerte.

Diesen Augenblick der Noth und des Schreckens benutzte der Obristleutenant Don Rafael Riego, einer der Verschwornen, ein Mann voll kühnen Muthes und unerschütterlicher Liebe für Freiheit und Vaterland. Im Jahre 1785 zu Tunna, einem Dorfe in Asturien geboren, hatte er seine kriegerische Laufbahn als Garde du Corps in königlich-spanischen Diensten begonnen, war als Capitain in einem asturischen Regimente, wo er gegen Napoleon muthig gefochten, gefangen genommen, nach Frankreich abgeführt, endlich aber wieder entlassen worden und über Deutschland und England nach seinem Vaterlande zurückgekehrt. Hier theilte er bald die Bestrebungen zur Wiederherstellung der Cortes und obschon viele seiner Freunde und Sinnesgenossen in den Händen der Inquisition und in scheußlichen Kerkern schmachteten, so wirkte er doch rastlos thätig für die Sache der Freiheit und des Vaterlandes. Abisbals Hinterlist fachte seinen feurigen Muth nur noch mächtiger an, im Stillen traf er alle Vorbereitungen zu einer entscheidenden That und am 1. Januar 1820 forderte er seine Truppen, nachdem er sie bei der Musterung von seinen Plänen unterrichtet, auf, die Cortes-Constitution von 1812 auszurufen, um

vielleicht dadurch den König zu zwingen, sein absolutes Regierungssystem zu ändern. In dem Dorfe Las Cabezas de San Juan war sein Bataillon versammelt, welches auch alsbald der Stimme des Führers gehorchte und die genannte Constitution proclamirte. Jetzt zog Riego gegen Arcos; und bereits am 2. Jan. ward der an Abisbals Stelle getretene Oberbefehlshaber des Heeres, Graf Calderon, mit seinem ganzen Generalstab von ihm gefangen genommen und kurze Zeit nachher gelang es dem heldenmüthigen Obrist Antonio Quiroga, der seit dem 8. Juli des vergangenen Jahres im Kerker schmachtete, zu entfliehen und sich mit seinen Waffen- und Sinnesgenossen zu vereinigen. Als der im Range höchste und älteste Offizier der constitutionellen Truppen übernahm Quiroga den Oberbefehl; sogleich ward von ihm ein feuriger Aufruf an das Nationalheer erlassen, während die schwellenden Schaaren der Insurgenten, bereits gegen 10,000 Mann, nach Cadiz zogen, das als Mittelpunkt der Verschwörung von Wichtigkeit war. In der am 3. Januar erlassenen Proclamation der insurgirten Armeen an den König sprach Quiroga in folgenden kühnen Worten, wie sie lange nicht in Spanien gehört waren: „die spanische Armee, welche mit ihrem Blute und mit ungeheuren Opfern Eure Majestät wieder auf den Thron Ihrer Väter gesetzt hat, unter deren Schutze die Nation durch das Organ ihrer Abgeordneten eine

Urkunde, die für immer ihr Schicksal bestimmen sollte, sanktionirte, sahe ihre Ehre und Vaterlandsliebe gekränkt, seit Eure Majestät, gegen alle Gesetze der Dankbarkeit und Gerechtigkeit, dieses Denkmal der Weisheit zerstörten, und das, was nur der Ausdruck gesetzlicher Rechte war, zum Verbrechen stempelten! — Vom Neuen erheben wir aber nun unsere Stimme für eine Sache, die ganz Spanien am Herzen liegt. Mit fester Entschlossenheit haben wir erklärt, dem Eide, den das Vaterland gehört hat, treu zu bleiben. Die Verfassung Spaniens herzustellen, ist unser Zweck. Denselben Wunsch theilt die ganze Nation; aber die Gewohnheit der Knechtschaft und die Eingebungen der Furcht haben ihren Mißmuth gezügelt. Sie wird diesen Damm, den Gewalt ihr gesetzt, durchbrechen, wenn sie hört, daß die Tapfern der Armee ihn bereits durchbrochen haben." Den Soldaten aber rief er zu: „Unser Spanien neigte sich zu seinem Untergange; Euer Verderben wäre durch das des Vaterlandes vollständig geworden. Ihr waret zum Tode bestimmt, mehr um die Regierung von der Angst zu befreien, welche Euer Muth ihr einflößt, als um die Eroberungen der Colonien zu bewirken, die unmöglich geworden ist. Unterdessen blieben Eure Familien in der schrecklichsten Sklaverei unter einer willkürlichen, tyrannischen Regierung, die über Eigenthum, Leben und Freiheit der unglücklichen Spanier nach ihrem Belieben verfügt. — Solda-

ten! Diese Regierung mußte die Nation zerstören und damit enden, sich selbst zu zerstören. Sie länger zu dulden ist unmöglich. — Soldaten! Ich zähle auf Euch! Ihr seid des Vaterlandes würdige Kinder. Erweiset Euch als solche! Eintracht und Mannszucht empfehle ich Euch, und mit Vergnügen werde ich Diejenigen belohnen, welche sich auszeichnen" ꝛc.

Diese Worte fanden hellen Anklang in den Herzen vieler Tausende und vergebens suchte die bigotte Priesterschaft das gläubige Volk gegen die Verkündiger der neuen Freiheit aufzuwiegeln und zu bewaffnen. In Madrid herrschte dumpfer Schrecken, als die Kunde der Empörung dorthin gelangte; die Stimmung des Volkes zeigte sich alsbald der Regierung ungünstig und selbst der König ward, als er sich dem Volke zeigte, mit wildem, aufrührerischen Geschrei empfangen, ja die wallonischen Garden weigerten sich sogar, auf die gährenden Haufen zu feuern. Aber bald verrauchte die erste Hitze, es fehlte den Massen an einem tüchtigen Führer und so gelang es diesmal noch der Regierung, die glimmenden Funken der Empörung in der Hauptstadt zu ersticken. Schon hoffte die Partei der Höflinge, daß solches auch bei dem vor Cadiz gelagerten Heere geschehen würde, welches gefangen zu nehmen oder zu vernichten der General Don Manuel Freyre, einer der tüchtigsten Heerführer des Königs, den Auftrag erhielt. Mit 13,000 Mann ergebener

Truppen ward Freyre nach Cadiz gesendet, um diesen wichtigen Punkt dem Könige zu erhalten. Die constitutionellen Truppen waren zwar zu schwach, ihm offenen Widerstand zu leisten, nahmen aber auf dem Isthmus von Isla de Leon eine feste Stellung zwischen Cadiz und den königlichen Söldnern, auf alle Weise suchten sie durch Proclamationen und Schriften Volk und Heer für ihre Sache zu gewinnen, aber wenn auch Viele ihre Partei ergriffen, so arbeiteten doch Aristokraten und Pfaffen ihnen nicht ohne Erfolg entgegen. Freyre erließ unter dem 14. Januar eine Proclamation, in welcher er die Meinung aufstellte: das höchste Wesen sei es, wodurch der König regiere und eben dieses höchste Wesen verdamme die Strafbaren, welche in ihrem Hochmuthe sich zu Richtern des Monarchen aufwürfen. „Soldaten! — so schloß er — der Augenblick, sie zu vernichten, ist gekommen! Ziehen wir gegen sie! Seien wir die gerechten Vollzieher der Gerechtigkeit und Milde unsers von der ganzen Nation geliebten Königs!" Aber die letzten Worte erklangen im Volke wie Hohn und wenn auch die heilige Inquisition von Sevilla 60,000 Realen zur Bestreitung der Armaturkosten gegen die „Rebellen" beisteuerte, wenn auch einzelne Versuche, Cadiz in Aufruhr zu setzen, an der Wachsamkeit der dortigen Behörden scheiterten, so griff der Aufruhr doch immmer weiter um sich und mehrere neue Regimenter

gingen zu den Insurgenten über. Um aber die Flammen der Empörung in die übrigen Theile der spanischen Monarchie zu tragen, unternahm jetzt der kühne Riego einen schwierigen Zug mit 1500 Mann, begleitet von seinem Freunde San Miguel, den er an die Spitze seines kleinen Generalstabes stellte. Vielfach bedrängt von überlegener Feindesschaar zog er am 1. Februar durch Andalusien, die constitutionelle Fahne an der Spitze seiner Getreuen vorantragend; in Algeziras, Malaga, Ronda und Cordova wurde er mit freudigem Enthusiasmus begrüßt, aber schon war seine kleine Schaar durch Hunger und Mangel, vorzüglich auch durch die häufigen Angriffe des Joseph O'Donnel (des Bruders des Grafen von Abisbal), bedeutend geschmolzen; das Volk hatte nicht thätig genug sein Unternehmen unterstützt und obwohl er überall revolutionaire Junten einsetzte und die Constitution der Cortes proklamirte, so sah er sich doch in Cordova genöthigt, seine 330 Mann, welche er noch beisammen hatte, zu entlassen und in die Gebirge der Sierra Morena zu flüchten. Riego's in Algeziras gedichtete Hymne ward seit diesem Zuge die spanische Marseillaise. Unterdessen war aber die Constitution der Cortes bis zur Mitte des Februars in Andalusien, Algeziras, Tariffa, Xeres und Malaga proclamirt worden; zu Leon bildete sich eine provisorische Regierungsjunta, am 21. Februar traten im Königreich Galicien die Städte

Ferrol und Corunna, das angrenzende Asturien ließ laut den Ruf der Freiheit ertönen und mit endlosem Jubel vertheilte man hier eine Proclamation, die dem alten Stolze der Spanier nicht wenig schmeichelte: „Edelherziges großes und heldenkräftiges Volk Spaniens! — so rief man den Bewohnern Asturiens zu — Du bist vom Schicksale selbst aufgerufen, das erste Volk der Erde zu sein! Vereinige Dich mit Deinen Söhnen! Gieb die Gesetze, welche Dein Glück und Deine Größe begründen werden! Wage es, von Deinem Rechte Gebrauch zu machen und Dich in Besitz dessen zu setzen, was Du so feierlich proklamirt hat! — Gieb der Welt das große Beispiel, welches sie von einem Volke erwartet, das vor zwölf Jahren ganz Europa zur Bewunderung hinriß! Zeige, daß stumpfe Gefühllosigkeit nicht das Element sei, in dem Du lebst! Beweise, daß die Ketten der Knechtschaft nicht für Dich geschmiedet sind! Vereinige Dich mit Deinen Söhnen, die nur dem Ruhme leben, diese verächtlichen Banden zu sprengen.“ —

Bald pflanzten auch Arragonien und Navarra die Fahne der Empörung auf; in den Gebirgen Navarras erschien plötzlich und wider alle Erwartung der ritterliche Mina, der schon einmal für das heilige Recht gefochten, und der wieder in den jüngsten Tagen die Blicke der Völker auf sich gezogen. Don Francesco Espoz-y-Mina ist im Jahre 1784 in einem Dorfe zu

Navarra von armen und rechtlichen Eltern geboren, die durch Landbau die kümmerlichen Bedürfnisse ihres Lebens sich erzeugten. Schon in seiner Jugend zeigte sich in ihm eine entscheidene Vorliebe zum Soldatenstande und als der Kampf gegen die Franzosen in Spanien entbrannte, ließ er sich nicht länger halten und folgte der Einladung seines Neffen, des Xavier Mina, welcher zu Logrono die Wissenschaften betrieb, jetzt aber zum Schwerte griff, um gegen Joseph und Napoleon zu fechten; bald stand Xavier an der Spitze einer kühnen Freischaar, zu welcher auch Espoz-y-Mina sich gesellte. Vielfache Gelegenheiten erprobten seinen kühnen Muth, seine männliche Ausdauer und seinen umsichtigen, blitzschnellen Geist; als daher sein Neffe gefangen genommen und nach Frankreich transportirt ward, trat er sogleich an die Spitze der kleinen Freischaar, die sich bald rühmlich unter allen Guerillahaufen auszeichnete. Schon klang der Name Espoz-y-Mina wie Schrecken Gottes in den Ohren der Franzosen. Uebrigens ist Mina durchaus zum Guerillaführer geboren; ihm ist kein Bergpfad in Navarra unbekannt, mit unerschütterlicher Festigkeit und Kühnheit verbindet er einen klaren und hellen Geist, eine strenge Uneigennützigkeit und eine glühende Liebe für des Vaterlandes Freiheit. Es konnte daher nicht fehlen, daß er bald von einer Stufe der Ehre zur andern emporstieg; er ward zum Obrist, zum Brigadier und 1813 selbst zum

Feldmarschall ernannt, ja der Schrecken vor seinem Namen war so groß, daß seine Feinde sogar einen bedeutenden Preis auf seinen Kopf setzten. Dieser Mann — sagt Münch in seiner allgemeinen Geschichte der neusten Zeit — sollte vor allen übrigen das harte Loos des Undanks für seine dem Vaterlande geleisteten Dienste erfahren. Noch kurz zuvor der Abgott des Volkes, und von den Hofmännern selbst als einer der Helden der Rettung gepriesen, nahte er sich mit Andern zutrauensvoll seinem Fürsten (Don Fernando VII.) bei dessen Ankunft in Madrid. Schon hatte aber der Neid das Herz des Fürsten wider ihn vergiftet: man warf ihm Willkür und herrisch-anmaßendes Benehmen in der Provinz vor, über die er das Militärkommando geführt hatte. Der überraschte Krieger erkannte, was im Geheimen geschehen, und durchschaute der Priester und Camarillo's arglistige Ränke wider alle ausgezeichneten und selbstständigen Männer im Lande; aber noch mehr ward er im gerechten Selbstbewußtseyn seines Werths gekränkt, als ihm seine gänzliche Entfernung von seiner Stelle, die er so lange mit Ehren und zum Ruhme seines Vaterlandes bekleidet, in eben dem Augenblicke angedeutet wurde, wo er die Erhöhung der werth- und verdienstlosesten Glückspilze zu den wichtigsten Staatsämtern vernommen hatte. Er sah zugleich in einem grauenvollen Bilde alle die Gräuel vor sich, welche Spanien durch die Wiederkehr einer schranken-

und schonungslosen Königsgewalt zu verheeren drohten, und entwarf mit seinem Neffen den Plan, die verdrängte Constitution von Cadiz wieder herzustellen. Pompelona, wo er Einverständnisse angesponnen hatte, sollte durch Ueberrumpelung genommen, und sodann der Werbepunkt des Aufstandes für die angrenzenden Provinzen werden. Allein durch Verräther unter den verschwornen Truppen ward der Anschlag entdeckt, und Mina konnte nur durch die schleunigste Flucht nach Frankreich vor einem schimpflichen Loose sich retten. Er wurde zwar zu Paris, auf heftiges Zudringen Don Gomez Labrador's, der kurz zuvor noch ihn als einen der Hauptshelden Spaniens bis in den Himmel erhoben, verhaftet, jedoch nach kurzer Frist freigegeben, da er in einer gedruckten Schutzschrift erklärte: „Spanien sey den Völkern Europa's im Kampfe gegen Tyrannei und despotische Willkür ein glänzendes Vorbild zur Nacheiferung gewesen. Er selbst habe mit unerschütterlicher Treue der heiligen Sache des Vaterlandes und der legitimen Dynastie gedient, wobei er jedoch, wie alle verständig-patriotischen Spanier, nur Begründung angemessener Freiheit und Verbesserung des traurigen Zustandes ihres Vaterlandes zum Zwecke gehabt. — Wie sie nun aber mit schmerzlichem Gefühle sich überzeugt, daß der König, von falschen Rathgebern umlagert, dasjenige, was dem Vaterlande noth thue, gänzlich verkenne, und, wie sie bemerkt, daß fanatische

Mönche die Herrschaft der Finsterniß mehr und mehr wieder über Spanien verbreiteten, und wie das so eben aus den Klauen fremder Tyrannei befreite Reich statt vorwärts, mit Riesenschritten wieder abwärts eile; da hätten sie geglaubt, die Constitution aufrecht erhalten, und unter ihrer Aegide des Vaterlandes Heil sichern zu müssen. Niedriger Verrath allein habe ihr edles vaterländisches Unternehmen vereitelt." —

Ruhig und still, wenn auch stets beaufsichtigt, lebte hierauf Mina in der Hauptstadt seiner ehemaligen Feinde, während sein Neffe nach Amerika zog, um dort für die Freiheit zu kämpfen. Aber auch Espoz-y-Mina's Seele war rastlos thätig, auf des Vaterlandes Rettung zu sinnen. Mit Sehnsucht harrte er der Stunde entgegen, wo das geknechtete Spanien seine Ketten abwerfen würde. Und kaum war die Kunde von Riego's und Quiroga's Unternehmung nach Frankreich gedrungen, so beschloß auch Mina, das Loos der Helden zu theilen und seinem Vaterlande von Neuem seine Kräfte zu widmen. Durch angebliche Krankheit täuschte er die ihn umlauernden Spione, glücklich entkam er bis Bayonne, hier wurde er aber erkannt und nur durch seltene Geistesgegenwart täuschte er den Commissar, der ihn verhaften wollte und auf der Treppe des Hôtels, in welchen er abgestiegen war, ihn antraf. In flüchtiger Eile, und mit Zurücklassung aller seiner Effekten beschleunigte er seine Reise, die

Bidassoa ward glücklich überschritten und am 11. März 1820 traf er in Pompelona ein; mit Blitzesschnelle verbreitete sich seine Ankunft durch ganz Navarra und von allen Seiten strömten seine alten Waffengefährten herbei, um wieder unter seiner Führung zu dienen. Am 2. März verkündete er bereits zu St. Estevan die hochgepriesene Constitution der Cortes, nachdem er den Generalgouverneur von Navarra, Expleta, in das feste Pompelona und den Gouverneur von Guipuzkoa, Arezaga, nach St. Sebastian verdrängt hatte. Mit 2000 Mann zog er hierauf nach der Hauptstadt des Königreichs Navarra, nach Pompelona, wo der größte Theil der Einwohner ihn auf das Freudigste empfing und der bedrängte Expleta ohne Widerstand die Thore öffnete. Auch hier ward unter den größten Feierlichkeiten die Constitution verkündet und der berühmte Quintana, der seit 1814 in den Kerkern der Citadelle des Vaterlandes Schicksal betrauerte, den Seinen und der Freiheit zurückgegeben. Expleta behielt seinen Posten als Generalcapitain. —

Auch im Königreich Arragonien siegte schnell und friedlich die gute Sache der Konstitutionellen; der Marquis d' Alazan, Generalcapitain des Königreichs beschwor zu Zaragoza in Gegenwart der Behörden, der Truppen und des Volkes die alte Verfassung und erhielt sich dadurch seine Stelle. Das edle Katalonien folgte in Sturmeseile der allgemeinen Bewegung, schon

hatten die Städte Tarragona, Reus, Vich die Cortesconstitution verkündet, als auch das uralte Barcelona dem Rufe der öffentlichen Meinung nachgab, den Generalcapitain des Fürstenthums, Castannos, der den Schwur verweigerte, seiner Würde entsetzte und an seine Stelle den aus den Kerkern der Inquisition befreiten Don José Castellar unter gewaltiger Aufregung erwählte. Die geheimen Archive, die Folterkammern mit ihren schrecklichen Instrumenten und was sich sonst im Inquisitionspallaste vorfand, ward von dem zürnenden Volke zertrümmert, die unglücklichen Opfer des heimlichen Gerichts aber im lauten Triumphe durch die Straßen der Stadt geführt.

Am wildesten tobte das Volk in Murcia, Granada und Valencia. Hier hatten die fluchwürdigen Werkzeuge des Despotismus, die berüchtigten Generalgouverneure Eguia und Elio, zu lange das heiligste Recht mit Füßen getreten und das Volk war bereit, die namenlosen Martern, die sie so oft gegen Tausende angewendet hatten, nun einmal gegen die Urheber selbst zu gebrauchen. Am 29. Februar ward der Inquisitionspallast zu Murcia unter wildem Tumulte zertrümmert und aus seinen Kerkern sah man die kurz vorher gefolterten Obristen Torrijos und Romero Alpuente wieder an's Tageslicht hervorschreiten. Vergebens waren die Abmahnungen des edlen Ciscar, der an die Spitze der Regierung gestellt war, das Gebäude

des Grauens sank unter dem Fluche des Volkes in Trümmern. Zur guten Stunde war noch Eguia aus Granada entflohen; sein Sinnesgenosse Elio, dessen Blut das wild aufgereizte Volk stürmisch verlangte, konnte nur mit vieler Mühe durch den Grafen Almodavar, der aus den Inquisitionskerkern zu Valencia als sein Nachfolger hervorgeholt worden war, gerettet werden; er ward jedoch nach der Citadelle abgeführt, wo er unter Angst und Schrecken sein Schicksal erwartete.

In dieser Noth kannte der bedrängte König weder Rath noch Hülfe, und nur eins stand fest vor seiner Seele: nicht das Geringste von seiner souveränen Macht oder Willkür zu opfern; die treuergebnen Werkzeuge seines Despotismus, der Justizminister Lozano de Torres, der Schatzmeister Ugarte und der Kämmerer Villa Frontin empfanden zuerst die Wirkungen der königlichen Ungnade, sie wurden eingekerkert und dann nach verschiedenen entfernten Städten des Königreichs verbannt. Ein außerordentlicher Staatsrath ward alsbald zusammen berufen, aber auch hier wußte man keine Hülfe; vergebens rieth des Königs sanfter Bruder, der Infant Don Francesco de Paula zur Nachgiebigkeit, vergebens rieth er seinem Bruder, der Gewalt der öffentlichen Meinung nachzugeben und eine Constitution zu proclamiren, wenn er sich anders die Krone erhalten wollte; er ward mit harten Worten zurechtge-

wiesen, mit einem 24 stündigen Hausarrest bestraft und mit ernstlicherer Züchtigung bedroht, wenn er noch einmal ein solches Wort hören ließe. Dagegen rieth des Königs älterer Bruder, Don Carlos, das Haupt der Hofpartei, der starre hartnäckige Freund des strengsten Absolutismus, man solle jedes Mittel anwenden, um die verruchte Revolution zu ersticken und in keiner Weise auch nur das Geringste der öffentlichen Meinung nachgeben. Endlich beschloß man eine Direktorial-Junta zu ernennen, welche über die Mittel berathen sollte: „wie die gegenwärtige Krisis zu lösen und zu beendigen sey.“ Don Carlos ward zum Präsidenten derselben erwählt, die Herzöge von Infantado und San-Fernando, beide Minister des Königs, der Staatsrath Ribas, der Rath Lardizabal und der Suffraganbischof von Madrid wurden als Mitglieder derselben bestätigt. Am 3. März erschien nun ein königliches Dekret, in welchem Fernando zwar selbst die allgemeine Noth nnd Zerrüttung zugestand, aber nichts Entschiedenes zu ihrer Abhülfe versprach. Unterdessen war jedoch die Flamme des Aufruhrs immer heller emporgelodert, ja sie hatte selbst die Haustruppen des Königs, zeither die treuesten Stützen des Despotismus, ergriffen, sie weigerten sich auf die Bürger zu schießen; die Dekrete des Königs wurden herabgerissen und überall erblickte man Riego's und Quiroga's Proklamationen. Der General Freyre, von den überall ausbrechenden Aufständen geängstigt,

hatte mit den Insurgenten zu Leon einen Waffenstillstand abgeschlossen und jetzt erklärten auch die Sektionen des Staatsraths, daß eine Berufung der alten Reichsstände unbedingt nothwendig sey, um den lauten Ruf der öffentlichen Meinung zu beschwichtigen. Da erließ der König, im Drange des Augenblicks am 6. März ein Dekret, in welchen er endlich verkündete: „Ich will, daß die Cortes unverzüglich zusammenberufen werden; der Rath zu Castilien hat zu dem Ende diejenigen Maßregeln, welche er für dienlich erachten wird, unverzüglich zu ergreifen, damit Mein Wille ausgeführt und die rechtmäßigen Repräsentanten Meiner Völker gehört werden." Aber auch dieses Zugeständniß befriedigte nicht mehr die erhitzten Massen des Volkes, dem der Muth gewachsen war und das am Abend des 6. März das königliche Schloß unter dem tausendfachen Rufe belagerte: „Es lebe die Constitution von 1812! Wir wollen keine veralteten Cortes! Fort mit den Verräthern, die den König betrügen!"

Ferdinand befand sich im fürchterlichen Gedränge zwischen den tobenden Haufen des Volkes und den engherzigen, machtstolzen Aristokraten und Pfaffen seines Hofes. Um einen im Volke beliebten Mann an die Spitze der ihm noch scheinbar ergebenen Truppen zu stellen, hatte er den nach Valladolid verbannten General Ballesteros, der früher die Würde eines Kriegsministers in Spanien begleitet hatte, mit Cou-

rierpferden nach Madrid holen lassen, wo er ihm das Gouvernement der Residenzstadt übertragen wollte; aber Ballesteros verweigerte die Annahme dieses Postens, so lange der König nicht gesonnen sey, die Constitution von Cadiz zu proklamiren, zugleich erklärte er dem bedrängten Fürsten, daß die Truppen, ja selbst die Garden nicht mehr zuverlässig wären.

In dieser Noth unterzeichnete König Ferdinand VII. am 7. März Abends 10 Uhr die Constitution der Cortes und erließ am folgenden Morgen ein Dekret, in welchen er ausdrücklich sagte, daß am gestrigen Tage erlassene Dekret müsse man so verstehen, daß die neuen Cortes (nach der Constitution von 1812) zu berufen wären. Und kaum hatte sich die Kunde dieses Ereignisses in Madrid verbreitet, als sich der Jubel des Volkes in den lautesten Freudenbezeigungen kundgab. Sogleich ward der Groß-Inquisitor Don Mier Campillo verabschiedet; aus den Kerkern des heimlichen Blutsgerichts, „aus den Mordhöhlen der Inquisition" wankten bleiche Gestalten wieder herauf in die Welt, die sich so lange ihren Blicken verschlossen; des Volkes endloser Jubel begrüßte die freudig zitternden Schlachtopfer und aller Jammer der vergangenen Tage schien in Einer Umarmung der wiedergefundenen Lieben vergessen und gesühnt. Als hierauf der König mit seiner Familie und mit Ballesteros auf dem Söller seines Pallastes erschien, ward er mit einem lauten tausend-

fachen Lebehoch! empfangen und während sein jüngerer Bruder Francesco ähnliche Zeichen der allgemeinen Stimmung erhielt, hatte nur Don Carlos über den feindlichen Geist zu klagen, der in Lauten der Verachtung sich gegen ihn kund gab. Auf die Nachricht von der Annahme der Corteskonstitution ward die Hauptstadt drei Tage hindurch erleuchtet.

Die provisorische Junta, welche sogleich nach Annahme der Constitution gebildet wurde, bestand größ- ntheils aus Männern des Volkes, aus anerkannten und bewährten Patrioten, die den Geist der neuen Zeit zu würdigen verstanden; zu ihrem Präsidenten war der Cardinal von Bourbon, zum Vicepräsidenten der General Ballesteros erwählt worden. Jetzt trat auf königlichen Befehl auch die Municipalität von Madrid, der Ayuntamiento, in die ihm früher genommenen Rechte zurück; vor beiden beschwur der König die Corteskonstitution und versprach zugleich, denselben Eid vor den versammelten Cortes feierlich zu erneuen. Endlich erschien noch, um die gährenden Gemüther zu beruhigen, am 10. März eine Proklamation des Königs, in welcher unter andern folgende Stellen vorkamen: „Ich habe nur Wünsche gehört, und als ein guter Vater habe Ich das bewilligt, was Meine Kinder ihrem Glücke am zuträglichsten halten. Ich habe die Constitution, die Ihr verlangtet, beschworen, und Ich werde immer ihre festeste Stütze seyn. Schon habe Ich die

schicklichsten Maßregeln zur Zusammenberufung der Cortes getroffen. In ihrer Mitte, vereinigt mit Euren Stellvertretern, werde Ich das Vergnügen haben, zum großen Werke der Nationalwohlfahrt mitzuwirken. Spanier! Euer Ruhm ist der einzige, nach dem Mein Herz strebt, und alle Meine Wünsche gehen dahin, um Meinen Thron alle wahren Spanier vereinigt, friedlich und glücklich zu erblicken. Vertrauet Euch Eurem Könige!" — —

Die nächste Folge dieser scheinbaren Sympathie des Königs mit den Gesinnungen des Volkes war die völlige Aufhebung des Inquisitionstribunals und die Wiederherstellung der Preßfreiheit, die noch am 10. erfolgte. Ein neues Ministerium ward ernannt: Perez de Castro für die auswärtigen Angelegenheiten, Marquis de las Amarillas für den Krieg, Garcia de la Torre für die Justiz und der hochgefeierte, aus der Verbannung zurückgerufene Don Antonio Canga Arguelles für die Finanzen. Im Staatsrathe saßen Männer, die früher im Kerker oder in der Verbannung den Lohn ihrer Bestrebungen gefunden, jetzt aber die neue Bewegung auf das Kräftigste unterstützt hatten; so z. B. Joachim Blake, Pedro Agar, Gabriel Ciscar, Andrea Garcia, Martin Garay, Francesco Xavier Castannos, Pedro Cevallos, Miguel Almanza, Antonio Romanillas und Juan Davila, Namen, die im Volke den schönsten Klang hatten.

An demselben Tage, an welchem der finstere Don Carlos als Generalissimus den Truppen Liebe zur neuen Verfassung anempfehlen mußte, am 14. März, ward auch unter großen Feierlichkeiten und unter dem ungemessensten Jubel des Volkes der Denkstein der Verfassung wieder aufgerichtet. Ganz Spanien wiegte sich in den schönen Traum, daß sein König der Verfassung aufrichtig zugethan sey.

Während aber in der Hauptstadt Spaniens die Verfassung einen schnellen und unblutigen Sieg errungen, brütete im Süden des Landes meuchelmörderischer Verrath gegen die ersten Häuptlinge der Insurrektion; hier glaubte die Camarilla von Madrid, der königliche Prinz Don Carlos an ihrer Spitze, sich für die Niederlage blutig entschädigen zu müssen, die ihrem schändlichen Treiben in der Hauptstadt geworden. Der König wußte um die finstere Gräuelthat, er hat zwar nochmals seine Unschuld feierlich betheuert, aber vielfache Beweise sprechen dagegen.

Nach Cadiz war durch Eilboten die Nachricht an General Freyre gelangt, jedes Mittel anzuwenden, um sich Quiroga's, Riego's und der andern „Verräther" zu bemächtigen, damit in der Person der Häuptlinge die dortige Insurrektion unterdrückt und hierdurch ein Beispiel für die andern aufrührischen Provinzen und Städte gegeben werde. In Cadiz selbst war die Stimmung allgemein für die Cortesverfassung, als deren

Wiege man ja die Stadt ansah; die Soldaten, namentlich Viele von der Artillerie und der Marine, schlossen sich eng an die Bürger an und schon hatte man in mehrern Zusammenkünften beschlossen, den General Freyre und den Admiral Villavicencio um Annahme der Cortesverfassung zu bitten.

Am Abend des 9. März besprachen sich Freyre und Villavicencio, der Plan zum schandbarsten Verrath ward geschmiedet und den Bewohnern von Cadiz die feierliche Verkündigung der Constitution auf den Morgen des 10. März versprochen; Quiroga ward eingeladen: „die große Feierlichkeit durch seine Gegenwart in Cadiz zu verherrlichen.“ Sein guter Genius aber warnte ihn und als er zum Unterpfande, daß man es ehrlich mit ihm meine, die Einräumung der Cortadura verlangte, solches jedoch verweigert wurde, erschien er nicht, sondern sendete nur drei Obristen, Arco Aguero, Lopez de Bagnos und Alcala Galiano als seine Stellvertreter zur Festlichkeit.

In der Nacht vom 9. auf den 10. März — erzählt Münch nach unparteiischen Berichten — waren alle Straßen festlich beleuchtet; sie wiederhallten von Freudenliedern und Siegesmusik. Eine Menge Volkes (5 bis 6000 Menschen) stand mit Tagesanbruch auf dem Markte St. Antonio und harrte bis 11 Uhr der Vollziehung des feierlichen Aktes, als es mit einem Male die Guiden in geschlossenen Reihen gegen sich

anrücken sah. Dieselben gaben mitten auf die dichteste Gruppe eine scharfe Ladung. Von Entsetzen ergriffen, floh die Masse nach allen Richtungen; aber überall regneten die Kugeln der Soldaten auf sie, überall ertönte Mordgeschrei. Unter dem Rufe: „hoch lebe der absolute König! Nieder mit den Constitutionellen!" trugen sie ein Brustbild des Monarchen durch die Straßen; Männer und Jünglinge, Frauen und Kinder wurden schonungslos niedergemetzelt. Erst als sie von den Anstrengungen ermüdet waren, zog sich ein Theil der Meuchler in die Kasernen zurück, die Douaniers und die übrigen Soldaten wurden, da die Bürger im Innern der Wohnungen sich zu verschanzen begannen, endlich mit Gewalt abgetrieben. —

Am folgenden Morgen erschien ein Tagesbefehl, unterzeichnet vom General Campana, worin er den Meuchelmördern zurief: „Es lebe der König! es lebe die Religion! Ehre der tapfern und loyalen Besatzung von Cadiz! Ich statte im Namen des Königs den Herren Offizieren und allen Gliedern der Besatzung von Cadiz für ihr glänzendes militairisches Betragen den lebhaftesten Dank ab!" — General Freyre berichtete nach Madrid an König Ferdinand: erst am Abend des großen Tages habe er den Eifer der loyalen Truppen zügeln können.

Bis zum Abend des 12. März wütheten alle Gräuel des scheußlichsten Bürgerkrieges in den Straßen von

Cadiz; aber schon erklärte sich die Marine-Artillerie laut für die Bürger, schon zeigten die Truppen der Cortadura sich bereit, das auf Isla de Leon versammelte National-Heer in Cadiz einzulassen, schon tönte allerwärts der Racheruf des Volkes gegen die grausamen Frevler, da erhielten am 13. März die Generale Freyre und Valdes und der Admiral Villavicencio Kunde von den Vorfällen in Madrid, zugleich mit den königlichen Decreten vom 7. und 8. März und dem Befehle: die Constitution in Cadiz und bei den Truppen ausrufen zu lassen. Man gehorchte mit grollendem Herzen.

So vieles schuldlose Blut war also als Versuch zur Reaktion geflossen! Wer wird sich nun über die Bürger von Cadiz wundern, wenn sie, neuen Verrath argwöhnend, den königlichen Worten nicht trauten und die Bekanntmachungen von den Straßenecken abrissen und in den Koth traten?!

Am 16. März übersendete Villavicencio die königlichen Decrete an die zu Leon befindlichen Truppen, deren Chefs sogleich ihre Unterwerfung unter den königlichen Willen erklärten und den Grafen Calderon, den Seeminister Cisneros und sämmtliche von ihnen gefangen genommenen Offiziere alsbald in Freiheit setzten. Als hierauf am 4. April das Nationalheer, Quiroga, Riego und Arco Aguero an seiner Spitze in Cadiz einzog, kannte der Jubel des Volkes keine Grenzen;

Riego und Quiroga wurden auf einen Triumphwagen gehoben und von zahllosen Schaaren geleitet nach dem Regierungspallaste geführt. Alle Bürgerklassen beschworen die Cortesverfassung, dem Könige aber hatten sie schon am 24. März eine Dankaddresse für die Annahme der Constitution übersendet, worin sie großmüthig die Frevelthaten verschwiegen, welche vor wenig Tagen an ihnen geübt worden waren. Das Nationalheer von Isla de Leon erklärte gleichfalls dankend seine unverbrüchliche Treue und feste Anhänglichkeit an die Verfassung, versicherte aber zugleich unumwunden: „daß dasselbe die Insel Leon so lange besetzt halten werde, bis die versammelten Cortes ihm den Befehl zur Auflösung ertheilen würden; in ihre Hände allein gedenke man die Waffen abzulegen; keinerlei ehrgeizige Absichten lägen solchem Entschlusse zu Grunde, sondern einzig der Wunsch, das constitutionelle System noch mehr befestigen und alle demselben noch drohenden Wolken schnell zerstreuen zu können."

Der König, über diese unumwundene und kecke Sprache erbittert, fand dennoch für gut, einstweilen zu schweigen, ja er ernannte sogar die Häupter des Aufstandes, Quiroga, Riego und Arco Aguero zu Feldmarschällen, und bot dem erstern die Statthalterschaft von Biscaya an, die dieser aber aus guten Gründen ablehnte. Weniger scharfsichtige Menschen mochten jetzt glauben, daß Ferdinand endlich nach so vielen Lehren

erkannt hätte, daß nur des Volkes Liebe die festeste Stütze des Thrones sey und daß ein absoluter Fürst von mündigen Völkern nie wahrhaft geliebt werden kann. Mehrere seiner Schritte schienen wenigstens anzuzeigen, daß er den Kampf der neuen Zeit anerkenne und ehre. Die Häupter der militärischen Partei in Cadiz, welche den Befehl zum Meuchelmord erlassen, wurden ihrer Würden entsetzt und in Untersuchung gezogen; Don Francesco gab dem ihm eben gebornen Prinzen den Titel eines Herzogs von Cadiz, in der guten Meinung, daß dieses der „edlen und loyalen Stadt" besonders angenehm und eine würdige Entschädigung für das vergossene Blut seiner Mitbürger seyn würde; die Statthalterschaften der Provinzen wurden meist mit Männern besetzt, die des Volkes gerechte Liebe verdienten oder sich bereits im Kampfe für die Ideen der Neuzeit rühmlich ausgezeichnet hatten; so erhielten zu Generalcapitänen Galicien den edlen Agar, Katalonien Villa-Campo, Granada Campo-Verde, Valencia Almodavar, Estremadura Sant-avildes, Navarra den ritterlichen Espoz y Mina. Mit rastloser Thätigkeit arbeiteten zwar diese Männer auf ihren hohen Posten, die Umtriebe der pfäffisch-aristokratischen Partei zu vereiteln und das Volk, die Masse der Staatsangehörigen, für die Segnungen staatsbürgerlicher Freiheit immer mündiger zu machen, aber all ihr Mühen war vergebens, denn

die Gegenpartei war zu mächtig, die Masse des Volkes, wenn auch für den Augenblick aufgeregt, doch nicht begeistert genug für längere Zeit und der König mit seiner Hofpartei zu despotisch gesinnt, um wahrhaft die neue Freiheit zu lieben. Er heuchelte jedoch diese Liebe und beschwur am 9. Julius feierlich bei Eröffnung der Cortes die neue Verfassung. Mit fester Stimme leistete er den Eid vor dem allmächtigen Gott, den erlauchten Vertretern des Spanischen Volkes und einer zahllosen Menge von Einwohnern Madrids. „Ich erbot mich — sprach er nachher — der von den Cortes im Jahr 1812 beschlossenen Constitution den Eid der Treue zu leisten, — und von dem Augenblicke an traten Krone und Nation in ihre legitimen Rechte! Mein Entschluß war frei und freiwillig. Er entsprach meinem persönlichen Interesse und dem des spanischen Volkes, dessen Glück immer mein erster Gedanke war. — — Ganz Europa richtet seine Blicke auf die Versammlung, welche diese bevorrechtete Nation vertritt. Von dieser Versammlung erwartet Europa Nachsicht für die Vergangenheit und weise Festigkeit für die Zukunft, auf daß begründet werde das Glück der gegenwärtigen Generation und der kommenden, während das Andenken an die vergangenen Irrthümer allmälig in Vergessenheit sinkt. Von ihr erwartet Europa zahlreiche Beispiele von Gerechtigkeit, Wohlthätigkeit und Großmuth; Tugen-

den, die den Spaniern angeboren sind und die uns vor allen die Constitution zur Pflicht macht u. s. f." — Er schloß mit den Worten: „den Cortes des Reichs liegt es ob, die Wohlfahrt des Staats durch gerechte und weise Gesetze zu begründen; durch Gesetze, welche die Rechte der Krone, welche die Religion und die Bürger schützen.

Der königlichen Macht liegt es ob, über die Vollziehung der Gesetze zu wachen, — besonders des Staats-Grundgesetzes, dieses Centralpunktes der Wünsche aller Spanier, dieses festen Horts ihrer Hoffnungen. Das wird auch meine angenehmste, so wie meine beständige Beschäftigung seyn! Der Feststellung und Erhaltung der Constitution will ich die Macht widmen, welche sie in die Hände des Königs legt. Ich will keine andere Macht! Sie genügt zu meinem Glücke und zu meinem Ruhme! Zur Vollbringung eines so großen und wohlthätigen Werkes rufe ich den Beistand und die Erleuchtung des Gebers alles Guten an, — und fordere die Cortes auf zur thätigsten Mitwirkung!"

Der Jubel über die Eröffnung der ordentlichen Cortes — so schreibt ein Augenzeuge — war an diesem Tage ohne Grenzen; bis tief in die Nacht ertönten die Freudengesänge und Castagnetten, und die Fandangos, Bolleros und Saguedillas mit ihrer verschwenderisch-üppigen Pracht machten rings die Straßen wiederhallen. — Schon in der vorbereiteten Sitzung, am 6.

Julius, waren Don Espigua, Erzbischof von Sevilla, zum Präsidenten und A. Quiroga zum Vicepräsidenten der Cortes für die dießjährige Sitzung ernannt worden. Mit edler, ruhmwürdiger Thätigkeit begannen nun die erlauchten Männer ihr wichtiges Werk, allezeit der hohen Sendung eingedenk, welche sie zu des Vaterlandes Heil berufen. Die Mehrzahl der Cortes gehörte zu der edlen Partei der Liberalen und selbst die auf der äussersten Linken Sitzenden dienten nur dazu, das heilige Feuer der Begeisterung für Freiheit und Vaterland unter den übrigen Mitgliedern zu nähren und zu erhalten. Patriotische Gesellschaften wirkten durch Wort und Schrift, Antheil an den Arbeiten der Cortes unter der Masse zu verbreiten; der Clubb Laurencini, die glühendsten Liberalen zu seinen Mitgliedern zählend, unterstützt von den demokratischen Communeros und den rein-constitutionellen Freimaurern, gerieth mit den letztern zwar oft in gespannte Verhältnisse, im Allgemeinen diente er aber zum besten Gegenmittel gegen die Umtriebe der aristokratisch-servilen Partei. Unter den Cortes selbst thaten sich bald die ausgezeichnetsten Redner hervor und traten an die Spitze der Parteien; so glänzte zuerst Martinez de la Rosa, Secretär der permanenten Deputation, „ein Mann von gründlichen, wissenschaftlichen Kenntnissen, feinem Geschmacke, poetischem und rednerischem Talente, von sanften Sitten und Manie-

ren; für seine Grundsätze schon als Jüngling Märtyrer, und auf den Galeeren zu Ceuta es stolz verschmähend die Freiheit als Geschenk aus des Königs Hand anzunehmen;" neben ihm der strenge Calatrava, Spanien's Sieyes, „ein strenger, logischer, konsequenter Mann, erfahren in Staatsgeschichten und tüchtig zur Verwaltung" — dann der klare, geistvolle Castro-Torrèno, der durch vieljährige Reisen und tiefe wissenschaftliche Bildung sich auszeichnete. An der Spitze der exaltirten Liberalen, die mit feurigen Ungestüm eine ähnliche Stellung einnahmen, wie der Berg zur Zeit des französischen Nationalconvents, nur daß die Spanier mehr Theoretiker waren, als die praktischen Franken, glänzten Gasko, Felippe Navarro, Romero Alpuente und Moreno.

Es würde uns zu weit führen, der einzelnen Arbeiten der vielbeschäftigten Nationalversammlung ausführlicher zu gedenken; Finanzen, Gesetzgebung, Administration und Polizei nahmen ihre ganze Thätigkeit in Anspruch; dann kam die Reihe an eine neue Organisation der Armee und so bitter auch manche Debatte hierüber und über die vorgenannten Gegenstände die Regierung berührte, so schien es doch, als ob sie die Arbeiten der Cortes mit günstigen Blicken verfolgte. Es wäre lächerlich, wenn man aus dem Kampfe, welchen das neue Ministerium so oftmals zu bestehen hatte, auf eine blinde, leidenschaftliche Opposition der

Cortes schließen wollte; jedes Ministerium sei es noch so freisinnig, wird und muß eine Opposition unter der Nationalversammlung finden, soll es anders in heilsamer Thätigkeit erhalten werden.

Der Regierung, und zunächst dem Kriegsminister de las Amarillas stand noch ein schweres Werk bevor, die Auflösung der noch immer auf Isla de Leon versammelten sogenannten ersten Nationalarmee, an deren Spitze Riego, Lopez Banos und Arco Aguero standen. Diese Armee diente mehrern exaltirten Deputirten als Drohmittel, um die Regierung einzuschüchtern und daher erließ die letztere im Anfange des Augusts einen eigenmächtigen Befehl an den Generalcapitán von Andalusien Don Juan Odonoju, das 13,000 Mann starke Beobachtungsheer zu Leon aufzulösen. Vergebens sendete auf die Kunde dieses Planes die gesammte Nationalarmee von Leon eine Adresse an den König, worin sie mit bittern Worten den Kriegsminister anticonstitutioneller Gesinnungen anklagte und um die Zurücknahme des Befehles bat, da ja das Nationalheer zu Leon einzig und allein das Vaterland gerettet habe. Diese Ordonnanz zur Auflösung war an Riego gesandt worden, den man jedoch, um ihn zu gewinnen, sogleich zum Generalcapitán von Galicien ernannt hatte. Jetzt eilte Riego nach Madrid, um noch einmal die Zurücknahme der königlichen Ordonnanz zu erbitten. Seine Ankunft in

der Hauptstadt des Reiches erregte mannigfache Besorgnisse, das Volk betete den feurigen Helden mit ungetheilter Liebe an, er selbst wurde von den Schmeicheleien der Menge berauscht und die der wahren Freiheit feindselige Partei benutzte alsbald seine Eitelkeit, um ihn zu stürzen. Um diese Zeit war ein plattes, nur für den Pöbel gedichtetes Lied in Umlauf gekommen, das von dem jedesmaligen Refrain der Strophen: traga-la perro! (fang das, du Hund!) den Namen des Tragalaliedes führte. Riego sang dieses Lied bei einer dramatischen Vorstellung, während die Masse der Zuschauer in den Refrain einstimmte. Alsbald ward das Theater geschlossen und die Regierung beschloß gegen Riego aufzutreten, dessen Anhänger bereits die Vernichtung der Verfassung prophezeiten. An den Thüren der Häuser erblickte man wieder die Devise von 1793: „die Constitution oder den Tod!" — der Marquis d'Amarillas, zuerst von Riego angegriffen, suchte ihn noch mehr bei der Regierung zu verdächtigen und so geschah es, daß Riego des Generalcapitanats von Galicien entsetzt und nach Oviedo verbannt wurde, obschon er seine Unschuld auf das Kräftigste betheuerte und die Cortes selbst zur Untersuchung seiner Handlungen aufforderte. Die Menge ergriff lebhafte Partei für Riego; Quiroga, der Gefährte seines Ruhmes, hatte ihn nicht unterstützt und so sank auch er etwas in der öffentlichen Meinung; Canga Arguel-

les, seit kurzem im Ministerium, ward theilweise mit Schmähungen überhäuft. Unterdessen hatte sich der König über ein Gesetz, welches den Mönchs-Konventen neue Mitglieder aufzunehmen untersagte, den Orden aber sämmtliche Klostergüter zu Gunsten des Staates entzog, mit seinen Ministern entzweit; man trotzte ihm zwar die Genehmigung dieses Gesetzes ab, aber kaum hatte er es sanktionirt, als er auch nach dem Eskurial abreißte und allen Bitten ungeachtet sich weigerte, zum Schluß der Cortes nach Madrid zurückzukehren. Hierüber ward auch die Nationalversammlung schwierig und besorgt, man befürchtete in der That entscheidende Schritte zur Vernichtung der Verfassung, daher verbanden sich alle Cortesmitglieder in der Nähe der Hauptstadt zu bleiben, um im Falle der Noth sogleich auftreten zu können. In die permanente Deputation wurden nur die heftigsten Liberalen, die sogenannten Exaltados, gewählt. Unter solchen Vorzeichen schlossen am 9. November die Cortes ihre denkwürdigen Sitzungen.

Im Geheimen brütete Fernando im Eskurial über Planen zum Umsturz der verhaßten Verfassung und obschon er die feierliche Anerkennung derselben von den meisten Mächten Europa's, (zuerst von Seiten Nordamerika's) empfangen hatte, so zogen sich doch ringsum am politischen Horizonte Europas düstere, dem Liberalismus dräuende Wolken zusammen, die

sich bald in vernichtenden Blitzen entluden und auch den König von Spanien mit neuem Muthe erfüllten. Mehrere Schritte des Königs, die offenbare Verletzungen der feierlich beschwornen Verfassung waren, weckten von Neuem die Besorgniß der Patrioten; man sprach laut von Verrätherei, ja Einige im Volke riethen schon zur Absetzung. Endlich kehrte Ferdinand nach Madrid zurück, wo bereits die Partei der entschiedensten Liberalen die Oberhand bekommen hatte. Amarillas war vom Kriegsministerium zurückgetreten und der tüchtige Admiral Valdèz zu dieser Würde erhoben worden; die Häuptlinge der ehemaligen Nationalarmee und alle, welche die Einführung der Cortesverfassung befördert hatten, empfingen jetzt Staatsämter, Riego ward aus seinem Exile zum Generalkommandanten von Arragon berufen, Velasco kam in gleicher Würde nach Sevilla, Mina nach Galicien, Lopez Banos nach Navarra und Arco Aguerro nach Estremadura.

Unter den geheimen Verbindungen zeigte sich neue Thätigkeit. An der Spitze der Freimaurer standen Arguelles und Valdèz, die heftigen Communeros leiteten Romero Alpuente und Ballesteros; dem royalistischen Clubbe der Anilleros, von einem Ringe, den sie als Bundeszeichen trugen, also benannt, traten bald die Sansculotten Spaniens entgegen, die sich

auch durch einen ähnlichen Namen als **Decamisados** (Unbehemdete) furchtbar machten.

Auf der andern Seite hetzten Priester und Mönche und schmiedeten Ränke zum Umsturz der Verfassung; der König selbst entzweite sich immer heftiger mit seinem Ministerium, das ihm bereits Eidbruch und Theilnahme an der Conspiration gegen die Cortesconstitution verwarf, und bald erschienen auch von Außen feindselige Anzeichen. Obschon in Italien, namentlich in Neapel und Piemont, das Princip der Revolution einen kurzen Sieg erfochten und hierdurch die Hoffnungen der spanischen Liberalen bestärkt hatte, so dauerte die Freude doch nur kurze Zeit, denn die Mächte Europa's boten sich freundlich die Hand zur Unterdrückung der neuen Ideen, der Congreß von Laybach, der den Carbonarismus zu vernichten suchte, verkündete in stummen aber deutlichen Zeichen, daß auch die pyrenäische Halbinsel gar bald dem Beispiele Italiens folgen und die den Mächten verhaßte Constitution unterdrückt sehen würde.

Kaum war die zweite Sitzung der Cortes am 1. März 1821 vom Könige mit einer Zornrede über die von wüthenden Parteien ihm angethanen Kränkungen eröffnet worden, als auch schon am nächsten Tage das gesammte Ministerium seine Entlassung erhielt, da dasselbe „seine erste Pflicht treulos vernachlässigt und die königliche Majestät allen Klippen und Stürmen der

Parteiwuth preisgegeben, ohne die mindeste Anstren=
zu deren Zügelung oder Bestrafung zu wagen." Aber nach dem Berichte der Cortes, welchen Don Calatrava redigirte, ward ihnen außer dem wörtlich darin ausgesprochenen Danke der Nation eine Pension von 60,000 Realen für treugeleistete Dienste zuerkannt. Das neue Ministerium, dessen ausgezeichnetste Mitglieder der Minister der überseeischen Angelegenheiten Felin und der Minister des Auswärtigen Bardaji waren, konnte jedoch bei der Aufregung, welche die Schritte der Großmächte zur Unterdrückung der constitutionellen Bewegungen auf der italischen Halbinsel unter den Cortes hervorriefen, nur geringe Unterstützung finden, es ward heftig von den exaltirtesten Mitgliedern des Nationalcongresses angegriffen und der greise Republikaner Romero Alpuente wollte durch einen förmlichen Antrag die Regierung sogar dazu bewegen: allen Verkehr mit den Großmächten abzubrechen und die Gesandten derselben aus den Thoren von Madrid zu weisen.

Jetzt ernannte der König, da die Leidenschaften immer wilder ihr grausiges Spiel in Madrid getrieben, den kriegskundigen und unbeugsamen Don Pablo Morillo, der erst vor Kurzem von seinen Siegen über die Insurgenten in Venezuela und Neu=Granada nach dem Mutterlande zurückgekehrt war, zum Generalkommandanten von Madrid und seiner energischen Strenge verdankte man wenigstens auf einige

Zeit die Rückkehr der Ruhe und Ordnung in die wild gährende Hauptstadt. Aber dies währte nur kurze Zeit. Riego, der Generalkapitän von Arragonien, ward seiner Würde entsetzt und nach Lerida verwiesen, angeblich weil er an einem Complotte theilgenommen hatte, welches ein französischer Offizier Cugnet de Montarlot zu Gunsten Napoleons und dessen Sohnes angesponnen, zugleich aber auf die Einführung einer Republik in Spanien ausgedehnt hatte. Trotz aller Aufforderungen der Parteihäupter ließ die Regierung kein einziges Aktenstück über die Schuld Riegos bekannt machen und deßhalb glaubte die Menge gar bald, daß der gefeierte Held von las Cabezas wegen seiner früheren volksthümlichen Bestrebungen jetzt als Opfer dem Absolutismus gefallen sei; die Nachricht von der Absetzung Riego's rief von Neuem die Ausbrüche der Leidenschaft unter dem Volke hervor und das wilde Geschrei: „es lebe Riego! es lebe das Volk! es lebe der Dolch! es lebe der Hammer!" durchhallte die Straßen von Madrid. Nur mit vieler Mühe gelang es Morillo's eiserner Ruhe, die erhitzten Gemüther zu zügeln.

Zu den Parteikämpfen im innern Lande, welche durch die täglich wachsende Finanznoth immer höher gesteigert wurden, gesellte sich bald ein neuer und schrecklicher Feind, das gelbe Fieber, welches mit reißender Schnelligkeit um sich griff und aller Wissenschaft der

spanischen Aerzte spottete. Die französische Regierung, längst schon mit ängstlichen und feindseligen Blicken den Gang der spanischen Verhältnisse betrachtend, fand jetzt in der verheerenden Krankheit den besten Grund, ihr Land gegen Spanien durch einen bedeutenden Militärcordon abzusperren und die Furcht vor Ansteckung des gelben Fiebers traf mit der Angst zusammen, das Gift der neuen politischen Ideen vielleicht nach dem eigenen Lande verpflanzt zu sehen. Natürlich steigerten diese Vorkehrungen die Spannung zwischen Volk und Regierung; während die ultraministeriellen Blätter von Paris bereits den baldigen Untergang der constitutionellen Freiheit verkündeten, eiferten die Exaltados in Madrid, der glühende Romero Alpuente an ihrer Spitze, mit blutigen Worten für ihre wilde Freiheit, und als politische Nothwendigkeit ward schon ein Aderlaß von 14 bis 15,000 Einwohnern Madrids angerathen. Zu dieser Gährung kam die noch nicht beendigte Untersuchung Riego's, der weder als Schuldig durch Aktenstücke überwiesen, noch freigesprochen wurde. Vergebens gingen zahlreiche Addressen aus vielen Städten und Dörfern an die Regierung, die um die Wiedereinsetzung des berühmten Mannes baten; vergebens erhoben sich selbst im offenen Aufruhr mehrere Städte, wie Cadiz, Sevilla und Murcia, die Regierung hielt sich noch immer und wagte sogar, den hochgefeierten Mina, der nach Angabe seiner Gegner an aufrühreri-

schen Bestrebungen zu Corunna theilgenommen haben sollte, seines Generalcapitanats zu entsetzen und nach Siguenza zn verweisen. Manichfache Mißgriffe des Ministeriums gaben jedoch bald der exaltirten Partei der Communeros neue Gewalt und so gelang es ihr selbst, den von der Regierung angefeindeten Riego zum Präsidenten der neuen Cortesversammlung zu erwählen. Gleichzeitig mit dieser Ernennung ward auch ein neues Ministerium gebildet, welches im Ganzen aus gemäßigten, aber entschiedenen Constitutionellen bestand und als dessen tüchtigste Stütze der Minister des Auswärtigen, der geistvolle, patriotische Martinez de la Rosa genannt werden kann. Obschon es nun diesem letztern gelang, die Mehrzahl der Exaltados unter den Cortes für sich zu gewinnen, so wurden seine Siege doch bald durch die Umtriebe der Servilen vereitelt, die jetzt in royalistischen Aufständen hervortraten; so der Pfarrer Merino in Kastilien, Govostidi in Biscaya, Misas und d'Eroles in Catalonien, Queseda in Navarra, Juanito und Santos Ladron in anderen baskischen Provinzen, Truxillo, Chafaudino und Hierro in Arragonien, vor allen aber „der durch Lebensschicksale und Leidenschaften vielfach hin und her getriebene Trappist, Antonio Maragnon. In diesem Manne arbeitete ein künstlicher Fanatismus, mit kriegerischer Kraft und großer Geistesthätigkeit ausgestattet, wie in wenigen Paladi-

nen des Absolutismus, und es war nicht sowohl Haß gegen das constitutionelle System, denn eine grenzenlose Verachtung der Menschen und menschlicher Bestrebungen im Allgemeinen, was ihm gegen die neue Ordnung der Dinge in seinem Vaterlande, als eine Abtheilung mehr im reichen Register der Thorheiten des sterblichen Geschlechtes, das Schwert zur Hand gereicht. Er war ein kalter, berechnender Schwärmer, oft so ironisch boshaft gegen seine Freunde, als grausam rächerisch gegen seine Widersacher." — Vergebens sendeten die Cortes eine Adresse an den König, worin sie die „Ermüdung, Gereiztheit und Erbitterung der Nation" über die jetzige Lage der Dinge schilderten und die Anwendung kräftiger Mittel gegen die Verfassungsfreunde anriethen. Der König, zu Aranjuez angeblich an der Gicht darniederliegend, gab keine Antwort auf das Schreiben der Cortes, die Camarilla verkündete unaufhörlich die Triumphe der Royalisten und auf ihre Veranstaltung umlagerte der Pöbel am 30. März 1822 den Pallast Ferdinands zu Aranjuez mit dem wüthenden Geschrei: „es lebe der absolute König!" — Es kam bereits zu blutigen Scenen.

Als Ferdinand jetzt zum Schlusse der ordentlichen Cortes nach Madrid kam, war die Gährung schon so hoch gestiegen, daß man allgemein einen förmlichen Aufstand befürchtete. Am 20. Juni fanden Reibungen zwischen den königlichen Leibwachen und dem Volke

statt und die ersten erschossen sogar einen ihrer Offiziere, Landaburu, der sie abhalten wollte auf die Bürger zu feuern; am folgenden Tage besetzten zwei Regimenter der Leibgarden den Park, während die andern vier aus Madrid auszogen, um die Stadt einzuschließen und das Volk zu zwingen, den Absolutismus zu proklamiren. Aber die Constitutionellen waren alsbald auch unter den Waffen und ein Bataillon Freiwilliger, größtentheils aus Decamisados bestehend, trat den Garden, von dem tapfern Obristen San Miguel geführt, muthig entgegen. Riego und Ballesteros riefen die Bürger auf zum offenen Kampfe gegen die absolutistischen Truppen, die meisten Behörden standen ihnen mit gleichem Sinne zur Seite, ja selbst Morillo schämte sich jetzt dem charakterlosen Hofe zur Herstellung des Absolutismus zu dienen und versuchte die aufrührerischen Garden zu ihrer Pflicht zurück zu führen. Jetzt legte der König dem Staatsrathe die Frage vor: ob unter den verwaltenden Umständen der gesellschaftliche Vertrag nicht als zerrissen und er als wieder mit der souveränen Vollgewalt bekleidet zu betrachten sei? aber er empfing die würdige Antwort: „wenn der Gesellschaftsvertrag zerrissen worden, so sei es nicht von Seite der Nation, sondern von derjenigen einer Faktionspartei geschahen, vor der man sie durch einen raschen und kraftvollen Entschluß beschützen müsse.“

Unter gegenseitigen Drohungen verstrich die Zeit

bis zum Abend des 6. Julius, an welchem die vier außerhalb der Stadt gelagerten Bataillone gegen dieselbe heranrückten, durch das „heilige" Bataillon San Miguels und die von Riego, Ballesteros und Morillo gesammelten Truppen aber gesprengt und in die Flucht gejagt wurden. Jetzt verlangten die Sieger, daß die vier Bataillone, welche den Bürgerkrieg begonnen hatten, ohne Waffen sich den constitutionellen Truppen überliefern sollten; die wilden Schaaren verweigerten dies und gaben eine scharfe Ladung auf die solches nicht erwartenden Milizen. Dies gab jedoch das Zeichen zum blutigen Kampfe. Die fliehenden Garden wurden mit Kartätschenfeuer verfolgt und nur wenige entgingen dem Tode; Ferdinand aber dankte jetzt „den verfassungstreuen Truppen im Namen des Vaterlands für den bezeigten Eifer und ihre ruhmgekrönte Beharrlichkeit."

In Folge dieses Aufstandes trat nun eine Veränderung des Ministeriums ein; an die Stelle des Martinez de la Rosa ward der Führer des heiligen Bataillons, Evaristo San Miguel, ernannt, ein kühner, feuriger Mann, der aber diesem hohen Posten keineswegs gewachsen war; Lopez Banos übernahm das Kriegswesen, Navarro das Innere. Alsbald wurden die Schuldigen bestraft und die Statthalterschaften mit Männern besetzt, deren Namen einen guten Klang im Volke hatte; für St. Martin

uud Morillo wurden Palarea und Copons ernannt, die wichtigsten Statthalterschaften in den Provinzen empfingen Casteldorius, Quiroga, Empecinado, Mina, Bertram de Lys und Torijos.

Unterdessen hatte sich aber der Aufstand in Navarra und Catalonien immer weiter verbreitet und obschon die sogenannte Glaubensarmee der Royalisten wiederholt von den constitutionellen Truppen geschlagen worden war, so hatte sie doch endlich das feste Schloß Seo d'Urgel in Katalonien erobert und daselbst eine Regentschaft constituirt, an deren Spitze der seit 1814 berüchtigte Marquis von Mata Florida, der Erzbischof von Tarragona, Don Jago Creus und der Generallieutenant Baron d'Eroles standen. Sogleich erließ die neue Regentschaft Proklamationen an den König, das Heer und das Volk von Spanien und suchte bei mehreren europäischen Höfen, die dem constitutionellen Spanien nicht gewogen waren, ihre Schritte zu rechtfertigen und Unterstützung zu erlangen. Aber das neue Ministerium trat jetzt auch energisch auf; L'loberas, Torijos, Zarco del Valle und Mina wurden gegen die Royalisten gesendet, zu Valenzia ward Elio, Spaniens böser Genius, der neue Ränke geschmiedet, enthauptet, der König selbst mußte eine außerordentliche Versammlung der Cortes zusammen berufen, die am 7. Oct. 1822 ihre Arbeiten begann.

Unter allen Feldherrn der Cortes zeichnete sich

Mina am meisten aus und ihm war es vorzüglich zuzuschreiben, daß der Aufstand der Royalisten so schnell unterdrückt wurde. Vergebens vertheidigte Ramagosa lange Zeit hindurch das befestigte Seo d'Urgel, vergebens unterstützte Frankreich mit Geld, Waffen und Munition die Insurgenten, vergebens suchte die Glaubensarmee Mina's furchtbarem Geschütze zu widerstehen; ihre letzten Trümmer flüchteten mit der Regentschaft im November 1822 nach Frankreich und nur in Navarra vermochte noch am Ende des Jahres Don Carlos O' Donnell einen schwachen Kampf gegen seinen eigenen Bruder Alexander und die Feldherrn der Cortes Espinosa und Torijos zu unterhalten. „Die Gegenrevolution war überwunden, die Bahn der friedlichen und gesetzmäßigen Freiheit für Spanien eröffnet, wenn nicht das Ausland durch Intriguen und Waffen neuen Brand entzündet hätte." Ein neuer Feind trat jetzt gegen Spanien in die Schranken: die Diplomatie der heiligen Alliance.

Manichfache Bewegungen, die sich in den meisten Staaten Europas gezeigt, hatten die Großmächte, welche den sogenannten heiligen Bund geschlossen, auf den Gedanken gebracht, die nach ihrer Ansicht allzu kecke Entwickelung des constitutionellen Lebens zu beschränken und zurück zu halten. Schon waren die Congreße zu Aachen, Troppau und Laybach in diesem Sinne zusammen getreten, jetzt versammelte sich die hohe Diplo-

matie Europa's von Neuem zu Verona, um über die sogenannte griechische Frage zu entscheiden, zugleich aber auch energische Maßregeln gegen Spanien zu verabreden; vor allen klagte Frankreich, welches in den spanischen Zeitungen oftmals äußerst bitter angegriffen worden war, diesen Tadel aber wegen seiner offenkundigen Unterstützung des Bürgerkriegs mehr als verdiente. Das Ministerium Ludwigs XVIII. ging nehmlich damit um, den Royalismus in möglichster Reinheit für Frankreich herzustellen, sah sich jedoch in diesem Bestreben durch die Schritte des Nachbarlandes vielfach gehindert und die Einsetzung des Ministeriums San Miguel vermochte nicht die Besorgnisse Frankreichs zu vermindern. Der ultraroyalistische Montmorency und der gemäßigtere Chateaubriand, die beiden Gesandten Frankreichs am Congreße zu Verrona, erblickten in Spanien einen Vulkan, dessen verheerender Lavastrom den benachbarten Ländern äußerst gefahrdrohend und verderbenbringend sei; der Fürst von Metternich theilte diese Ansicht und wenn auch England von milderen Grundsätzen ausging, so vermochten diese doch Nichts gegen die vereinten Meinungen der übrigen Gesandten, die noch in Rußland eine tüchtige Stütze fanden. Als daher das spanische Cabinett eine stolze Antwort auf die ersten Mittheilungen des Congreßes gesendet hatte, stellte Fürst Metternich den förmlichen Antrag: „Da wohlwollender

Rath Nichts gefrommt, soll eine amtliche Demonstranz im Namen aller zum Congreß versammelten Mächte an die Regierung zu Madrid gesendet werden;" hierauf unterzeichneten die Minister von Oestreich, Frankreich, Preußen und Rußland ein kategorisches Protokoll, nach welchem die Cortesverfassung aufgehoben, widrigenfalls aber der Gesandte jeder der benannten Mächte von Madrid abberufen und das Daseyn der gegenwärtigen spanischen Regierung nicht mehr anerkannt werden sollte. Frankreich versprach im Nothfalle durch Waffengewalt das reine Königthum in Spanien wieder herzustellen.

Zwar schreckte jetzt der König von Frankreich und sein Premierminister Villèle vor den Gedanken zurück, einen förmlichen Kampf für den Absolutismus zu beginnen, aber die Cortes in Spanien, auf Englands versprochene Neutralität sich stützend, wollten keine Gesetze von den Großmächten annehmen und weigerten sich selbst, die von Frankreich vorgeschlagene Milderung einiger Paragraphen ihrer Verfassung vorzunehmen. Sie errichteten bereits ein Fremden-Bataillon mit der dreifarbigen Fahne und allgemein war die Hoffnung verbreitet, daß im Falle einer bewaffneten Einmischung Frankreichs in die innern Angelegenheiten Spaniens alle Parteien sich zur kühnen Abwehr derselben vereinigen würden.

Am 9. Januar 1823 stattete San Miguel Bericht

über die von den Großmächten empfangenen Noten und die darauf erlassenen Antworten ab. Er widerlegte die in Frankreichs Note enthaltenen Vorwürfe gegen die von ihm selbst anerkannte Cortesverfassung. „Gewalt allein habe sie im Jahr 1814 zerstört und nach einem sechsjährigen Zustande von Rechtslosigkeit und Erniedrigung der allgemeine Wille den König bewogen, sie wieder herzustellen. Dies sei nicht, wie man anzunehmen beliebt, durch eine Militär-Revolution geschehen; denn die muthigen Männer, welche auf der Insel Isla de Leon und bald darauf in allen Provinzen ihre Stimme erhoben, seien blos die Organe der allgemeinen Meinung und des allgemeinen Wunsches der Nation gewesen. Daß diese Veränderung einige Mißvergnügte gemacht, liege in der Natur der Dinge und gehöre zu den unvermeidlichen Folgen jeder Reform von Mißbräuchen. Zu allen Zeiten und unter allen Völkern habe es Menschen gegeben, welche sich an die Herrschaft der Vernunft und Gerechtigkeit nicht gewöhnen gekonnt. Der von Sr. allerchristlichen Majestät an den Pyrenäen aufgestellte und später in eine Beobachtungsarmee verwandelte Gesundheitskordon, weit entfernt, seine Bestimmung zu erfüllen und die Unruhen in Spanien zu dämpfen, habe blos dazu gedient, die Hoffnungen der Fanatiker zu ermuthigen, und, in der Aussicht auf fremde Dazwischenkunft, den Bürgerkrieg in den Provinzen anzuregen.

Die Grundsätze, Ansichten und Besorgnisse der zum Congreß in Verona versammelten Mächte könnten Spanien nicht zur Richtschnur dienen; seine Regierung wünsche dem Volke eben so sehnsüchtig Ruhe, als das Cabinet des Königs von Frankreich. Diese Ruhe und die Heilung der vorhandenen Uebel würde jedoch nur das Werk der Zeit und der Beharrlichkeit seyn; die Regierung und die Cortes des Reichs bemühten sich mit Eifer, diesen Augenblick zu beschleunigen. Dankbar erkenne man die Anerbieten und Gesinnungen Frankreichs an; aber die von ihm vorgeschlagenen Mittel und Vorbereitungen dürften ganz entgegengesetzte Ergebnisse herbeiführen; die einzig wirksamen seyen rein negativer Natur, nehmlich: man löse das Beobachtungsheer auf, weise die nach Frankreich geflüchteten Aufrührer zurück und erfülle somit eine Forderung des unter allen civilisirten Staaten geachteten Völkerrechtes. Das Glück Spaniens befördern wollen, und doch den Brand der Zwietracht, der einzigen Quelle seiner Leiden, nähren, eröffne einen Abgrund von Widersprüchen. Niemanden könne das Glück eines Volkes lebhafter interessiren, als dieses Volk selbst; so überlasse man es daher sich selber und alles Fernere dürfte sich finden." Schlüßlich erklärte der Minister: „gegen jeden Versuch von Fremden, in die inneren Angelegenheiten Spaniens sich zu mischen, feierliche Verwahrung einlegen zu müssen; er überlasse es der

Urtheilskraft und Klugheit des französischen Gesandten, Grafen La Garde, was für ein, Spaniens würdiges Benehmen er im gegenwärtigen Augenblicke zu befolgen gedenke; auf jeden Fall sei Spanien entschlossen, um jeden Preis sein politisches System und seine Nationalunabhängigkeit zu vertheidigen." —

Kaum hatte San Miguel die Vorlesung dieser dem spanischen Nationalstolze schmeichelnden Antwort beendigt, als lang anhaltender Beifall im Saale und von den Galerien herab mehrere Minuten hindurch erscholl. Im Rausche patriotischer Begeisterung, der sich allen Anwesenden mitgetheilt hatte, hörte man hierauf die Noten von Oesterreich, Preußen und Rußland an, und wenn sich auch oft der Unwille in stürmischen Toben kundgab, so befriedigte doch die Antwort San Miguel's, der diese Actenstücke als ein Dokument bezeichnet hatte „voll entstellter Thatsachen, anschwärzender Voraussetzungen, ungerechter und verläumderischer Anklagen und unbestimmter Forderungen, worauf keine kategorische und förmliche Antwort Punkt für Punkt möglich sei." — Nachdem hierauf der Präsident der Cortes den Ministern im Namen des spanischen Volkes Dank gesagt und sich in gleichem Sinne, wie San Miguel, ausgesprochen hatte, traten noch mehrere Redner auf, unter denen sich vor allen durch glänzende Beredsamkeit Arguelles und Alcala Galiano auszeichneten. Beide persönlich einander feind, um-

armten sich unter dem lauten Beifallsrufe des Volkes, welches sie auf den Schultern aus der Sitzung heraustrug und unter Absingen patriotischer Lieder und dem wilden Rufe: viva la constitution! mueron los Serviles! die Straßen von Madrid durchzog.

Um England im Falle eines Krieges für sich zu gewinnen, erließen die Cortes jetzt zwei Dekrete, durch welche sie 1) sämmtliche den Spaniern zugehörenden Häfen in Amerika zu Freihäfen unter gleichen Bedingungen, wie solches bereits 1822 für Cuba bestimmt war, erklärten, und 2) eine Summe von 40 Millionen Reales in das große Buch eintragen ließen, um brittische Unterthanen zu entschädigen, welche in den Meeren der Terra Firma durch spanische Korsaren geplündert worden waren. Da indeß die Noten der heiligen Allianz von dem Ministerium in schnöder Kürze zurückgewiesen wurden, verließen die Gesandten von Oesterreich, Preußen und Rußland in der Mitte des Jan. 1823 Madrid und hierdurch war die Unvermeidlichkeit des Kampfes ausgesprochen. Jetzt endlich wurden Maßregeln zur Vertheidigung getroffen; der zweideutige Graf von Abisbal, der es abermals verstanden hatte, die Liberalen für sich zu gewinnen, suchte als provisorischer Generalkommandant von Madrid die Hauptstadt gegen einen raschen Ueberfall zu befestigen, und empfing den Oberbefehl über die erst zu errichtende Reservearmee in Madrid; in Katalonien bereitete

sich Mina, in Navarra und Arragon Ballesteros zum ernsten Kampfe vor, aber auch die Royalisten erhoben jetzt kühner das Haupt, Bessières und Royo begannen vom Neuen den Guerillaskrieg gegen den ritterlichen Empezinado, aus Frankreich kehrten der Baron d'Eroles, General Quesada und der Trappist zurück, um mit neuer Kraft die Fackel des Bürgerkrieges in das unglückliche Land zu schleudern. Die letzte Hoffnung, auf friedlichem Wege die Spannungen mit den Großmächten beizulegen, wurden endlich durch die Thronrede zerstört, mit welcher der König von Frankreich die Kammer am 28. Januar 1823 eröffnete. Es hieß darin: „der König habe Alles versucht, um seinen Völkern die nöthige Sicherheit zu verschaffen und Spanien selbst vor den äußersten Unfällen zu bewahren; allein die Verblendung, mit welcher man zu Madrid die letztgemachten Vorstellungen zurückgestoßen, ließen wenig Hoffnung übrig, den Frieden zu erhalten. Deßhalb sey die Zurückberufung des Botschafters angeordnet worden und 100,000 Franzosen, befehligt durch einen Prinzen der Königlichen Familie, ständen bereit unter Anrufung des Gottes des heiligen Ludwigs, den Thron von Spanien einem Enkel Heinrichs IV. zu bewahren, und jenes schönes Reich sowohl von seinem Ruine zu retten, als es mit Europa wieder auszusöhnen. Dennoch versichere der König daß, falls der Krieg unvermeidlich, sein Kreis

gleichwohl so enge als möglich gezogen und seine Dauer so viel als thunlich verkürzt werden sollte. Einzig und allein für Erhaltung des Friedens werde gekämpft und Don Fernando VII. in den Stand gesetzt werden, von freien Stücken seinen Völkern diejenigen Freiheiten zu gewähren, die sie von niemand Anderem empfangen könnten, als von ihm selbst und welche, indem sie die Ruhe seiner Unterthanen gewährleisteten, zugleich die gerechten Besorgnisse Frankreichs verscheuchen müßten. Von diesem Augenblicke an hätten alle Feindseligkeiten aufzuhören. Hierfür verpfände der Monarch sein königliches Wort. Die Würde seiner Krone, die Ehre und die Sicherheit Frankreichs seyen die alleinigen Triebfedern des gefaßten Entschlusses und auch die einzigen Interessen, welche die Regierung des Königs jederzeit vertheidigen werde." —

Größer als man erwartet hatte, war der Eindruck, welchen diese Rede in Madrid hervorbrachte; jetzt erst sah man, wie wenige Vorbereitungen zum Kriege getroffen, wie ungewiß die Aussichten auf den Sieg der Constitution waren. Man schalt das Ministerium, welches diese Krisis herbeigeführt, und ehe noch die neuen Cortes am 1. März zusammen traten, war bereits ein neues ernannt, in welchem Florez d'Estrada die auswärtigen Angelegenheiten, Torijos den Krieg leiteten. Die Hofpartei konnte in der neuen Wahl nur einen Wechsel der Personen, aber nicht einen der Prin-

cipien erblicken. Auf Anrathen des neuen Ministeriums ward die Residenz von dem bedrohten Madrid nach Sevilla verlegt und am 18. März erfolgte der Umzug: bald darauf am 10. April wanderten auch die Cortes nach Sevilla aus. Unterdessen hatte Abisbal in Madrid neuen Verrath gespielt und dadurch die Begeisterung des Volkes um Vieles geschwächt, royalistische Emissaire und rastlos thätige Pfaffen bereiteten die Menge auf die Ankunft der Franzosen vor, die sie laut als Befreier erhoben, täglich verlor die Sache der Constitution an physischer und moralischer Kraft und der Sieg des Absolutismus, welchen die Kriegsknechte Frankreichs verkündeten, schien bald außer Zweifel.

Der Herzog von Angoulème, der zum Oberbefehlshaber des französischen Invasionsheeres an den Pyrenäen ernannt worden war, reiste kurz nach der königlichen Thronrede nach dem Ort seiner Bestimmung ab. In Bayonne erwartete ihn der Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, und schon am 4. April überschritten die ersten Truppen des französischen Heeres, mit welchem sich die Trümmer der Glaubensarmee verbunden, den alten Grenzfluß zwischen Frankreich und Spanien, die Bidassoa. Das gesammte Einbruchsheer war in fünf große Corps abgetheilt, welche von Oudinot, General Molitor, dem Fürsten von Hohenlohe, dem alten Marschall Moncey, Herzog von Conegliano befehligt wurden.

Die Spanische Nation, — so bemerkt einer unsrer edelsten Geschichtsschreiber, Karl von Rotteck — einst heldenkühn und siegreich wieder den Eroberer des Welttheils streitend, welcher eine wenigstens vergleichungsweis freie Verfassung ihr entgegen trug, widerstand jetzt den 100,000 Kriegern des restaurirten Frankreichs, welche die Widerherstellung des Absolutismus verlangten, nicht. Der Enthusiasmus der erleuchteten Freiheitsfreunde durchdrang die Massen nicht; vielmehr tobte in diesen der von fanatischen Pfaffen und rachedürstenden Aristokraten entflammte Haß gegen die Liberalen. Die materiellen Interessen jener Massen zu befriedigen, war theils unmöglich gewesen, während der drangvollen Zeit, theils hatte man, aus schonender Berücksichtigung der historischen Rechte, es zu thun versäumt. Halbe Maßregeln (wie die Aufhebung nur des halben Zehents) erregten indessen gleich heftigen Widerstand der dadurch Benachtheiligten, aber auf Seite der Begünstigten keinen Dank. Und so überall die Mäßigung und Milde, welche zwar den Edeldenkenden Achtung einflößte, aber die Feinde der neuen Ordnung durch Hoffnung der Straflosigkeit ermuthigte. Hierzu die Verrätherei oder Feigheit Einzelner unter den für getreu Geachteten, und vor Allem die fortwährenden Umtriebe der unverbesserlichen Camarilla und der nur schlecht verhüllte Haß des Königs und seines Hauses gegen die Constitution. Hieraus flossen noth-

wendig Gewaltsschritte gegen den König selbst. Den Liberalen war blos die Wahl geblieben zwischen Verletzung äußerer Rechtsformen gegen den König, oder selbsteigenem Verderben, verbunden mit dem Untergang der allgemeinen Freiheit. Aber aus jener Verletzung zogen die Feinde neuen scheinbaren Grund der Anschuldigung, der Parteigeist vermehrte Nahrung, der Fanatismus schärfere Waffen. Die Sache jener Constitution, welche einst (im Jahr 1812 im Traktat von Weliki-Luki) der Kaiser von Rußland und der König von Preußen (am 20. Januar 1814 in jenem von Basel) ausdrücklichst und auf's bestimmteste anerkannt hatten, (der Anerkenntniß Schwedens, Portugals und anderer nicht zu gedenken) war verloren.

Mit schnellen Schritten eilte das französische Heer in Spanien vorwärts, die Grenzfesten St. Sebastian und Pampelona, welche dem Herzoge Angoulème ihre Thore nicht öffnen wollten, wurden zur Seite liegen gelassen, Billao, Jaca, Zaragoça hatten sich ohne Widerstand ergeben, die Einnahme Madrids schien nahe. Unterdessen aber hatte Mina, dem greisen Moncey gegenüber, mit der alten Kühnheit einen steten Guerillaskrieg begonnen, seine Untergenerale Milans und Lloberas unterstützten ihn auf das Trefflichste, in Barcellona waltete der strenge Rotten, Mina's Freund, mit Kraft und Ernst alle Bestrebungen der Constitutionsfreunde unterdrückend; aber alle Anstrengungen

scheiterten an der Uebermacht der Feinde, die auch in Arragonien, dessen Unterwerfung Molitor unternommen hatte, vom Glücke begünstigt wurden. Der Herzog von Angoulème hatte sich unterdessen unaufgehalten der Hauptstadt Madrid genähert und mit dem Commandanten derselben, den an Abisbals Stelle getretenen General Zayas, einem gebornen Kreolen, eine Uebereinkunft abgeschlossen, nach welcher am 24. Mai, dem zum Einzuge des Herzogs bestimmten Tage, sämmtliche Posten der constitutionellen Truppen in aller Stille von französischen abgelößt werden sollten. Die wilden Banden des Royalisten Bessières, welche gegen den Befehl des Generalissimus vor den Thoren der Hauptstadt erschienen und ungestüm den Einlaß begehrten, bestimmten jedoch den Herzog am 23. Mai in Madrid einzuziehen. Es geschah ohne irgend eine Störung; die Bessern im Volke schwiegen und trauerten, die Masse erschöpfte sich in hündisch-servilen Freudenbezeigungen, so daß sich selbst die Franzosen über die sich kundgebende gemeine Verdorbenheit schämten. Noch am Tage des Einzuges erließ der Herzog von Angoulème die feierliche Erklärung: „sein Heer habe keineswegs die Pyrenäen überschritten, um eine edle und hochherzige Nation zu bekriegen, sondern als Freunde und Bundesgenossen, in der allgemeinen Absicht, den König zu befreien, und Recht, Ordnung und Ruhe wieder herzustellen; sobald der König in seine

Hauptstadt zurückgekehrt seyn werde, sey auch seine, des Herzogs, Sendung zu Ende und ihm bleibe sodann ferner nichts mehr übrig, als dem befreiten Monarchen die Tröstung seiner Völker zu empfehlen, welche so vieles gelitten." Noch fügte er hinzu: „trotz der innigen Verwandt- und Freundschaft zwischen beiden Fürstenhäusern würde es sich nicht geziemen, daß die Französische Armee sich mit der inneren Verwaltung der von ihr besetzten Provinzen befaßte." Im Allgemeinen suchte man also dem Volke die Unterwerfung des Reiches mit dem milden Namen der Befreiung zu beschönigen.

Aber bald sollte sich das nächtliche Gewebe enthüllen. Die mit dem französischen Invasionsheere aus Bayonne übergetretene oberste Regierungsbehörde, aus Eguia, Calderon und Erro zusammengesetzt, hatte bereits mit manichfachen Verfolgungen und Verhaftungen ihre Thätigkeit von Neuem begonnen; im gleichen Sinne folgte ihr die neueingesetzte Regentschaft, welche aus bewährten Royalisten und aus einigen Mitgliedern der Regencia de Seo d'Urgel bestand und namentlich den Herzog von Infantado, den Herzog von Montemart, den Baron d'Eroles, den Bischof von Osma und Don Gomez Calderon zu ihren Mitgliedern zählte. In ihrem Geiste war jetzt ein neues Ministerium aus Don Vargas Laguna, D. Vittorio Saez, D. Garcias de la Torre,

D. San Juan, D. Salazar, D. Erro und D. Azanares bestehend gebildet.

Schon die ersten Maßregeln des Regentschafts-Cabinets — sagt der sonst nicht zu freisinnige Münch in seiner neuesten Geschichte — deuteten die Grundsätze und die Normen an, nach welchen es zu verfahren gedachte. Es bewegte sich im Geiste der rücksichtslosesten Reaktion, und Radikalreformen in allen Zweigen, Verhaftungen, Confiscationen, Epurationen folgten rasch hintereinander. Die, trotz der Ueberspanntheit ihrer absolutistischen Grundsätze gemäßigte und milde, Regentschaft von d'Urgel konnte neben der jetzt waltenden als liberal gelten. Banditen, Agenten, Spürer und Angeber durchstrichen die Straßen und Wohnungen Tag und Nacht und verübten oder veranlaßten gräuelhafte Thaten. Selbst die französischen Offiziere, bereits als Freimaurer und Ungläubige von den Absolutisten verschrieen, zeigten Widerwillen und Ekel vor der Gemeinschaft mit den Machthabern des Tages. — Eine Tyrannei, wie sie nur der glühende Charakter der Spanier erfinden konnte, ward an den unglücklichen Helden der Freiheit verübt, wüthende Rachsucht trat alsbald an die Stelle der geheuchelten Milde und bis zum 1. Juli schmachteten bereits 40,000 Anhänger der Cortesverfassung in Kerkern. Vergebens erließ selbst der Herzog von Angoulème am 8. August einen Tagesbefehl, der unter dem Namen des Dekrets von

Andujar berühmt geworden ist und den man als „den edelsten Ausbruch einer großmüthigen Seele und das Ergebniß eines in derselben enthaltenen und durch alles, was der Prinz auf seiner von Madrid nach Andalusien vollzogenen Reise, auf's Höchste gesteigerten Unwillens, in dem Gedanken, man möchte glauben, die französische Armee sei dazu bestimmt, dies abscheuliche System aufrecht zu erhalten," ausgeschrieen hat. Aber trotz aller Beschränkungen der Willkür dauerten die Gräuelthaten fort und erhielten durch die Regentschaft selbst einen Anstrich von Gesetzmäßigkeit.

Auf dem Kriegsschauplatze erlitten unterdessen die Constitutionellen von Plasencia geführt, mehr als eine Niederlage und aller Muth und alle Heldengröße, die sie bewiesen, vermochte Nichts gegen die weit überlegene Schaar der Feinde. In Galicien und Leon, wo Morillo kommandirte, versuchte zwar Quiroga Volk und Heer zum ausdauernden Kampfe für die Constitution zu begeistern, aber Morillo selbst wirkte ihm entgegen und entmuthigte die noch treuen Schaaren, ja er unterhandelte endlich mit den Franzosen und übergab ihnen die ihm anvertrauten Provinzen, endlich fiel auch Corunna, das mit rühmlicher Treue die Anstrengungen Quiroga's und des ritterlichen Sir Robert Wilson *) unterstützt hatte.

---

*) Sir Robert Wilson hatte früher sämmtliche Orden der

Unterdessen befanden sich die Cortes zu Sevilla in vielfacher Bedrängniß. Nur Englands zweideutiger Gesandte, der von Nordamerika und der von Sachsen (letztrer aus Familienrücksichten, da Ferdinands Gemahlin eine sächsische Prinzessin war) waren den Cortes mit dem Hofe nach Sevilla gefolgt, wo am 23. April die verhängnißvolle Sitzung eröffnet und den Cortes der Einbruch der französischen Armee, welchen nicht einmal eine Kriegserklärung vorhergegangen war, mitgetheilt wurde. Mit edlem Unwillen sprachen sich die stolzen Männer über diesen Bruch des Völkerrechtes aus und schlugen Maßregeln zur letzten Rettung vor, aber es war schon zu spät. Das neue Ministerium (Vadillo für die auswärtigen, Calatrava für die innern Angelegenheiten, Zorraquin für den Krieg) konnte den Untergang der Cortesverfassung nicht mehr verhindern. Zu dem allgemeinen Unglücke gesellte sich bald die drückendste Finanznoth; im benachbarten Portugal unterdrückte der Usurpator Dom Miguel die Cortesverfassung, die Franzosen drangen immer weiter siegreich vor, da entschieden sich die Cortes, Sevilla zu verlassen und nach dem festen Cadiz, der Wiege der Verfassung, zu ziehen. Als aber der Abgesandte der Cortes Don Gaetano Valdez dem Könige meldete: „die Cortes hätten sich in Permanenz erklärt und seyen gewillt,

---

verbündeten Mächte empfangen, die ihm aber jetzt durch Cabinetsbefehle wieder abgenommen wurden.

mit dem folgenden Morgen von Sevilla aufzubrechen; da der Feind schon nahe vor der Stadt streife und es ihm, mittelst einiger Zwangsmärsche, nicht schwer fallen dürfte, die Versetzung zu hindern, so werde Se. Majestät ersucht, sich nach Cadiz führen zu lassen, da diese Stadt, sowohl ihrer Lage, als ihrer Festigkeit nach, gegen jeden Ueberfall am gesichertsten erscheine," — da antwortete Don Fernando VII.: sein Gewissen und die Sorge für seine Völker verböten ihm zu reisen. Mit seltner Beharrlichkeit blieb er auf seinem Sinne. Als die Deputirten den Cortes diese Antwort mittheilten, stellte Alkala Galiano, einer der glänzendsten Redner des Nationalcongreßes den darauf zum Beschluß erhobenen Antrag: In Betreff der Weigerung Seiner Majestät und da der im Artikel 187 der Verfassung bedachte Fall der moralischen Unmöglichkeit, daß dieselbe die Verrichtungen des Königthums ferner ausübe, in Anwendung gekommen, soll eine Regentschaft errichtet werden, in welcher provisorisch alle Eigenschaften der vollziehenden Gewalt, für den einzigen Fall der Weiterbringung, vereinigt bleiben. Als Mitglieder der neuen Regentschaft wurden Valdèz, Cislar und Vigodet erwählt, die auch sogleich ihr hohes Amt antraten und den Eid auf die Verfassung leisteten; am 12. Julius geschah der Umzug von Sevilla nach Cadiz, aber schon am 24. hatten die Franzosen Santa Maria, Puerto Real und die

Aussenwerke der nicht im besten Zustande befindlichen Festung besetzt. Der letzte Aufschwung der Regentschaft und der Cortes scheiterte, schon hatte Morillo die Regentschaft voǹ Madrid anerkannt und bald war der edlere Ballesteros seinem Beispiele gefolgt, schon hatten Wilson in Andalusien und Quiroga in England nach glorreichem Heldenkampfe eine Zuflucht gesucht, als auch Cadiz dem Sieger sich beugen mußte. Am 30. Aug. unternahm der Herzog von Angoulème den Sturm auf den Trocadero, eine durch einen Kanal gebildete Insel, welche ein Hauptbollwerk von Cadiz ausmachte. Vergebens suchten 1500 Helden der Freiheit gegen eine zwanzigfach überlegene Macht sich zu behaupten, ein Fort nach dem andern fiel in der Feinde Gewalt, immer kleiner ward die Zahl der Getreuen und so ging endlich Alava als Unterhändler in das feindliche Lager. Die Cortes, an einem längern Widerstande verzweifelnd, lößten alsbald sich auf, nachdem Arguelles noch feierlich im Namen des spanischen Volkes gegen fremde und einheimische Gewaltthaten protestirt hatte. — So unterlag die Sache der constitutionellen Freiheit in Spanien vor den Kriegsknechten eines fremden Volkes! — Der König aber eilte alsbald in das Lager des Herzogs von Angoulème; bereits am 30. September hatte er das berüchtigte Amnestiedekret erlassen, worin er versprochen: Niemanden seiner politischen Meinung willen

zu verfolgen, jetzt erschienen aber mehrere neue Ordonnanzen, in welchen er alle Verhandlungen und Akten der sogenannten constitutionellen Regierung für null und nichtig und im Zustande seiner Gefangenschaft von ihm abgetrotzt erklärte. So wurde das Amnestiedekret zur Lüge gemacht, so das königliche Wort erfüllt! Aber die meisten Cortesdeputirten hatten sich bereits nach England oder nach Tanger geflüchtet — „da sie den Schutz des Sultans von Marokko für sicherer hielten, als den Amnestieschwur Sr. katholischen Majestät" — daher konnte nur an Einzelnen Rache genommen werden. Solches geschah vor allen an dem ersten Apostel der neuen Freiheit, an dem edlen Riego.

Auf einem kühnen Zuge nach den Südlichen Provinzen war Riego, zunächst durch Ballesteros Abtrünnigkeit, in die Gewalt der Franzosen gerathen und an die Glaubensbanden ausgeliefert worden. Auf Angoulème's Ordre ward er jetzt als Hochverräther am 2. October nach Madrid gebracht, mit Ketten belastet und in einen scheuslichen Kerker geworfen, der nur durch eine sechs Zoll breite Oeffnung Luft und Licht empfing. Seine Todfeinde jubilirten über das unglückliche Opfer ihrer Rache, denn der Prozeß währte nur kurze Zeit und die königliche Kammer der Alkalden zu Madrid verurtheilte den Helden von Las Cabezas zu der Erstatttung der Prozeßkosten, der Confiscation seiner Güter und der Strafe des Stranges. Vergebens

suchten Viele, selbst, hochgestellte Männer, das schreckliche Schicksal des edlen Riego durch Fürbitten und Verwendungen zu ändern; vergebens baten seine Gattin und seine Brüder den mächtigen König von Frankreich um Schutz und Fürsprache, vergebens erhob Chateaubriand seine gewaltige Stimme, um Ferdinand an sein königliches Wort zu mahnen; — es war umsonst! Am frühen Morgen des 7. Novembers wurde der Unglückliche, der durch die schmachvolle Behandlung im Kerker bereits bis zum Tode entkräftet war, zur Richtstätte geführt. — Und als der Henker auf den Nacken des Erdrosselten sprang, um ihm den letzten Gnadenstoß zu geben, da brüllte das bei dem Mordschauspiel versammelte Volk: es lebe die Nation! es lebe der König! — Europa aber — so sagt Münch am angeführten Orte — las das blutige Protokoll mit Abscheu, da es sich erinnerte, daß Don Fernando VII. einst nur Riego sein Leben verdankt, als wüthende Volkshaufen seinen Pallast bedrohten, und daß der Monarch von Spanien zum höchsten Beweis dankbarer Vertraulichkeit, Arm in Arm mit dem Helden von las Cabezas, eine Cigarre geraucht hatte. Auch Männer, welche den stürmischen Demokratismus des vom Geiste der Zeit verführten und durch ungewöhnliche Schmeicheleien der Volksgunst verhätschelten Mannes, nichts weniger als geliebt hatten, ersahen in seiner Abschlachtung einen Akt so unnützer als grausamer Rache

und beklagten sein Loos. Die Liberalen aller Länder riefen Weh und Entsetzen. —

Ein glücklicheres Loos traf Mina, der mit einer Tapferkeit, die ihn den größten Helden des Alterthums zur Seite stellt, Catalonien und namentlich Barcellona, vertheidigte und mit kaum 6000 Mann mehrere Monate hindurch der vielfach überlegenen Kriegsschaar der Franken trotzte. Als das ganze Land schon rings um ihn sich dem Sieger gebeugt hatte, sah man noch immer Mina in Catalonien mit seltenem Muthe für die gute Sache streiten, sah man noch immer die constitutionelle Fahne von allen Hauptfesten Cataloniens herabwehen. Aber endlich mußte auch er der Uebermacht weichen. Am 2. November räumte er in Folge einer ehrenvollen Capitulation das feste Barcellona und entfloh aus Catalonien und Spanien, um nicht gleiches Schicksal wie Riego zu haben. Geschmückt mit dem unverwelklichen Kranze des Heldenruhmes eilte er am Bord eines französischen Schiffes nach England, wo er mit hoher Auszeichnung empfangen und geehrt wurde.

Jetzt waltete Ferdinand mit unbeschränkter Gewalt in dem unglücklichen Lande. Was man früher entschuldigt und mit dem Uebermuthe beschönigt hatte, welcher einen so glänzenden Sieg zu begleiten pflegt, das geschah jetzt, nachdem die Leidenschaften sich beruhigt, nachdem die Reaktion bereits vollständig herge-

stellt war. Wohl zuckte in krampfhaften Bewegungen hier und da das gedrückte Volk zusammen, aber die apostolische Junta und die furchtbaren Pfaffen, die treuen Werkzeuge der Inquisition, wußten die Ruhe schnell wieder herzustellen, wenn sie gestört war. Bereits am 19. April 1825 hatte Ferdinand ein Dekret erlassen, worin er versprach den von einer Handvoll Rebellen usurpirten Thron in strengster Reinheit zu erhalten und keine Beschränkung seiner Machtgewalt zu dulden. Und dies Eine Wort hat er königlich gehalten! —

Im Jahre 1828 verließen die letzten Abtheilungen des französischen Invasionsheeres das unglückliche Land, dessen traurige Geschichten mit denen keines andern zu vergleichen sind. Die Rache regierte mit tausend Schrecken, und Don Carlos war der Liebling der Servilen und Pfaffen. Der König aber, dem trotz seiner viermaligen Vermählung kein männlicher Leibeserbe geboren worden war, hob am 29. März 1830, gegen den zeitherigen Brauch und die Grundsätze der andern bourbonischen Linien, das sogenannte Salische Gesetz auf und bestimmte zum großen Verdruß der Carlisten, daß auch auf die Töchter die Spanische Krone vererben könne. Kurz darauf am 12. October 1830 ward ihm die Prinzessin von Asturien geboren, die auch bald, nach des Vaters am 24. Sept. 1833 erfolgtem Tode den Thron bestieg, aber an Don Carlos einen starren Nebenbuhler fand, der es nicht für schmäh=

lich hielt, für sein vermeintliches Recht die Fackel des Bürgerkriegs in das eigene Land zu schleudern. Wie dieser Kampf sich enden und welches Princip den Sieg davontragen wird, wer vermag dies vorher zu verkünden? Noch immer schwankt die Wage und das geängstigte Reich wird mit Blut und Gräueln erfüllt. Nur eins scheint das spanische Volk mit starker Einigkeit zurückweisen zu wollen, eine Einmischung Frankreichs, und wohl wird ihr dieses Niemand verdenken, der an das Jahr 1823 denkt und vielleicht einige Aehnlichkeit zwischen der damaligen Regierung Frankreichs und der des Jahrs 1835 zu finden glaubt.

Um aber das Leben Mina's bis zu einem Hauptabschnitte hindurchzuführen, mag hier noch sein neustes Wirken, wenn auch nur im Kurzen, da es noch Allen im Gedächtniß ist, erwähnt werden. Im Jahr 1830, als der Sieg der Juliusrevolution die Herzen aller Freiheitsfreunde in Europa mit neuen Hoffnungen schwellte, gedachte auch Mina seinem gedrückten Vaterlande das: Erwache! zurufen zu müssen und so eilte er von Frankreich aus, wo er sich seit einigen Jahren aufgehalten hatte, mit mehreren spanischen Flüchtlingen über die Pyrenäen und versuchte im alten Guerillaskriege das frühere Glück. Sein Unternehmen, nicht gehörig vorbereitet, scheiterte jedoch in Kurzem und Mina sah sich genöthigt, nach Frankreich zurückzufliehen, wo er entwaffnet und in das Innere des Landes geschickt

wurde. Unter seinen Genossen glänzten alte, berühmte Namen: Plasencia, Milans, Miranda, San Miguel, Jauregui, Espinosa, Pinto, Lopez Banos und andere. Sie sind vielfach gescholten und verketzert worden, aber „die Art, wie von so vielen Seiten über diese Männer der Stab gebrochen wird von befangenen Anbetern der bestehenden, siegenden, sichern Gewalt, erregt unaussprechliche Verachtung und Ekel . . . . in unsrer Zeit, wo von allen Seiten scharfsinnige Heuchelei sich bemüht, dem Rechte gerade die Grenzen und Formen zu geben, welche der siegenden Gewalt bequem sind, und darnach willkürlich einen Punkt zu bestimmen, von dem an gerechnet Verträge, Eide, Rechte und Verheißungen als heilig und unabänderlich gelten sollen, sofern sie eben der Gewalt des Tages zusagen.“ — S. Brockhaus, Convers. = Lex. der neuesten Zeit. IV. Bd. S. 431.

Das weitere Leben des ritterlichen Mina, der am 27. September 1834 als Kommandant der Nordarmee nach Navarra berufen ward, soll einer spätern Darstellung aufbewahrt werden. Möge es eben so reich an Thaten des Ruhmes, für Freiheit und Vaterland seyn, wie sein früheres, und möge durch Mina's Geist und Kraft das aus so vielen Wunden blutende Spanien gerettet und bald in die Reihe der freiern Staaten Europa's aufgenommen werden!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Burckhardt, Eduard,

Riego und Mina Blicke auf die Verhältnisse Spaniens seit der Cortesverfassung vom Jahre 1812 bis auf unsere Tage

Leipzig 1835

Bamberg, Staatsbibliothek -- Misc.o.61#f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11742814-5